

Artorius Rex

# Glück per Eule

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Also...\*grummel\*...Ich, Severus Snape, habe mich bereit erklärt eine Inhaltsangabe zu verfassen zu einer wie ich finde äußerst dummen Geschichte:

Nachdem der dunkle Lord besiegt war, trennten sich unsere Wege, ich verkroch mich wieder an meinen Lieblingsplatz, den Kerkern und das Goldene Trio, das jetzt eigentlich nur noch ein Duett ist (Ich gebe ja zu, ich habe Ron Weasley nicht leiden können, aber den Tod habe ich ihm nie gewünscht), hat versucht mit dem ganzen Ruhm fertig zu werden, wobei Potter darin ja schon mehr Übung hatte, als Granger.

Jedenfalls endete ein verhängnisvoller Tag in meinem Leben in einem Desaster und ich habe schließlich nicht wissen können, was da auf mich zukam. Ich bewarb mich also eines Tages bei einem dieser neumodischen Flirtservices. Aber woher sollte ich denn wissen, dass die Granger ausgerechnet zum selben Zeitpunkt auf diese Idee kam....?

Natürlich mein Lieblingspairing: HG/SS

## Vorwort

Wie immer: (So gut wie alles) gehört JKR

Das hier ist meine erste FF und ich guck mal ob mir das Schreiben überhaupt liegt....

Anmerkung: Diese FF ist von dem Film "E-mail für dich" inspiriert. (Meg Ryan und Tom Hanks spielen ja so überzeugend zusammen...:-)

Tja und außerdem geht es in dieser FF nicht darum ob die zwei sich kriegen (dass ist ja wohl eh schon klar), sondern wie sie zueinander finden....

# Inhaltsverzeichnis

1. 1. Kapitel
2. 2. Kapitel
3. 3. Kapitel
4. 4. Kapitel
5. 5. Kapitel
6. 6. Kapitel
7. 7. Kapitel
8. 8. Kapitel
9. 9. Kapitel
10. 10. Kapitel
11. 11. Kapitel
12. 12. Kapitel

# 1. Kapitel

## 1. Kapitel

Die Sonne blinzelte durch ein kleines Fenster in den noch relativ dunklen Raum. Die wenigen Strahlen, die es geschafft hatten bis in diesen abgelegenen Winkel vorzudringen, ließen den aufgewirbelten Staub im Raum geheimnisvoll glitzern. Das Zimmer war zwar klein und karg eingerichtet, doch machte es nicht unbedingt einen ungemütlichen Eindruck. In der Mitte des Zimmers lag ein weicher flauschiger Teppich aus feinstem Lammfell. An der Wand war ein kleines aber mit erlesenen Büchern gefülltes Regal angebracht und gleich daneben stand ein großer Schrank, der aus reich verziertem, dunklem Mahagoniholz gefertigt war, und dessen Intarsien sehr an in sich verschlungene Schlangen erinnerten. Am Nordende des Zimmers und eindeutig den meisten Platz einnehmend, stand ein großes Himmelbett, mit dicken, dunkelgrünen Samtvorhängen, das geradezu dazu einlud sich auf selbiges zu werfen und sich einfach in seinen schönsten Träumen zu verlieren und entspannen zu können ohne auch nur einen Gedanken an seine gegebenenfalls äußerst stressige Umwelt verschwenden zu müssen.

In den Bergen von Kissen und Decken war ganz klar zu erkennen, dass jemand in diesem traumhaften Bett lag und friedlich schlummerte. Zumindest bis gerade eben...

Severus Snape blinzelte in die für seine Empfindungen grellen Sonnenstrahlen, die scharf in seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen stachen. Er knurrte und versuchte allein durch seinen noch momentan nicht sehr starken Willen die Sonne dazu zu bringen sich selbst auszuknipsen oder irgendwie anderweitig zu verschwinden. Als ihm dies einfach nicht gelingen wollte setzte er sich vorsichtig auf, was trotz allem nichts half, denn ein stechender Schmerz bohrte sich in seinen Kopf und seine Zunge hatte einen unangenehmen pelzigen Geschmack, der ihn zuerst denken ließ er würde auf einem alten Knarlfell herumkauen.

Auf äußerste Vorsicht bedacht stand er auf und stützte sich einen kurzen Moment auf dem kleinen Nachttischchen ab, das sich direkt neben ihm befand, ab, als seine Umgebung für einen Moment zu einem einzigen schlierigen Farbenwirbel zu verschwimmen drohte. Als er wieder einigermaßen aufrecht stehen konnte ohne von einer Wand zur nächsten zu taumeln, schlurfte er langsamen Schrittes in sein Badezimmer. Er füllte sich ein Glas mit klarem, kaltem Leitungswasser ein und trank es in kleinen Schlucken, in der Hoffnung, dass es den widerlichen Geschmack lindern würde. Danach klatschte er sich einen großen Schwall eiskalten Wassers in Gesicht und Nacken und kam wieder einigermaßen zu sich.

Als er wieder Herr seiner Sinne war glitten seine Gedanken zum gestrigen Abend zurück...

### Flashback

Er war gegen acht Uhr in die Nokturngasse gefloht um sein Stammlokal "Zur Roten Laterne" aufzusuchen, dem er lange keinen Besuch mehr abgestattet hatte. Na ja... er gab es ja zu man konnte bei dieser Art von Unterkunft nicht einfach "nur" von einem äußerst beliebten Lokal sprechen, da es dort ja auch immer noch diese wirklich gute "amüsante Gesellschaft" gab, die man(n) sogar schon für wenig Geld in Anspruch nehmen konnte...

Jedenfalls war er direkt dorthin gefloht, zuerst eigentlich nur mit der Absicht sich einige Drinks zu genehmigen.

Im Laufe des Abends hatte er ernsthaft daran gedacht die Dienste der Damen, die ihr Gewerbe eindeutig sehr gut beherrschten, in Anspruch zu nehmen...

Natürlich hatte er sich nach der finalen Schlacht zwischen Potter und seinen Freunden und dem Dunklen Lord vor Heiratanträgen, Liebeserklärungen und Eheverträgen, die er nur noch hätte unterzeichnen müssen, nicht mehr retten können. Natürlich erst als sich herausgestellt hatte, dass er (dank Potters Aussage [bei dem Gedanken musste er immer noch vor Ärger mit den Zähnen knirschen; er war doch nicht von Potter abhängig!! ]) auf der Seite der "Guten" stand. (Er hatte das alles doch nur aus Eigennützigkeit getan, weil er von Anfang erkannt hatte, dass der Dunkle Lord Potter irgendwann einmal unterliegen würde und weil er sich

Dumbledore gegenüber schuldig fühlte...)

Jedenfalls war er von Groupies, Verehrern (auch männlichen - IGITT!!) und Reportern (teilweise als letztere verkleidet) belagert worden. Natürlich hatte er sich die meiste Zeit in seinen privaten Räumen verschanzt und war nur ein vielleicht auch zwei oder drei- bis vier mal auf die offensichtlichen Angebote der Groupies eingegangen. Jeden Morgen wenn er in der Großen Halle saß, weil McGonagall noch immer darauf bestand, und sich griesgrämig einen anständigen Koffeinschock verpasste, um das Bevorstehende heil zu überstehen, hatte er auf die Ankunft der allmorgendlichen Posteulen gewartet. Meistens war dies auch kurze Zeit später eingetreten und ein ganzes Knäuel großer und kleiner Eulen hatte sich auf ihn gestürzt nur um ihn eine halbe Minute später von Kopf bis Fuß in einen Haufen rosaroter, singender und Gedichte vortragender Briefe eingehüllt zurücklassen. Beim ersten Mal war am Rande eines Herzinfarktes gewesen, doch als es sich jeden morgen wiederholte, war er immer wütender geworden. Was sollte er, Severus Snape, mit einem Berg singender, dichtender, rosaroter Briefe ?! Nach einiger Zeit hatte er sich damit abgefunden und hatte morgens schnellstens sein Essen beendet und die Schüler, die ihn jeden Morgen dümmlich aufs Neue anstarrten, beim Vorbeirausschen mit seinen Blicken getötet.

Schade, dass die Redensart nicht der Wahrheit entsprach, denn dann wäre Hogwarts vermutlich um die Hälfte seiner Schüler ärmer wenn nicht noch mehr... Wie schön dass gewesen wäre, keine kleinen Bälger, die ihm tagein, tagaus an der Backe hängen würden...

Er war mit den rosaroten Briefen im Arm in sein Büro gerauscht um sie mit einem diabolischen Grinsen auf dem Gesicht noch vor der ersten Unterrichtsstunde in tausende kleine Stücke zu zerfetzen und mit einem warmen Glücksgefühl im Bauch in seinem Kamin zu verbrennen. Es hatte ihn in Ekstase versetzt wenn er hörte wie die Briefe und Karten ihren letzten Lebenshauch mit misstönenden und abgewürgten Klängen aushauchten. Nach anderthalb Jahren waren die Unmengen an Fanpost (wie konnte Lockhart nur damit fertig werden?) zurück, was wie Snape vermutete wahrscheinlich daran lag, dass er die Angehörigen des anderen Geschlechtes stark enttäuscht hatte und ein Großteil seiner Fans bestimmt auch aus Reportern bestand(en hatte), die nur darauf aus waren eine skandalöse Story seine Wenigkeit betreffend aufzudecken und dann das Interesse an ihm verloren hatten, wobei es so ganz nebenbei auch gar keine skandalöse Story aufzudecken gab (,ehrlich!!).

Nun saß er hier und hatte schon an die fünf Feuerwhiskys intus und starrte schon seit einiger Zeit die äußerst attraktiven Damen an, die möglichst nah an dem Betrachter vorbei durch den verdunkelten und in ein rotes Licht getauchten Raum wackelten. Schließlich hatte er dem "Wirt" doch noch einige Münzen zugesteckt und war wenig später nach Hause verschwunden...

Flahback Ende

Nun mit einem etwas schnelleren Gang am Leibe begab er sich zurück ins Schlafzimmer und stellte fest, dass die "amüsante Gesellschaft" noch immer nicht gegangen war. Eigentlich hatte er sie ja nur zu sich bestellt um den Druck mal so richtig abbauen zu können...

Doch, warum sollte man denn nicht schon mal vorsorgen?, dachte er bei sich und kroch wieder unter die Decke.

Er hatte sich eine Dame mit runden Kurven und dunklen Haaren ausgesucht und zog diese nun auch wieder in seine Arme.

Sie räkelte sich, drehte sich zu ihm herum und fragte mit einem dreckigen Grinsen:

"Naa, haste immer noch nicht den Kopf frei für andere Sachen als vögeln?"

Er schüttelte ohne ein weiteres Wort den Kopf, da er der eh der Meinung war, dass sie viel zu viel laberte - aber sie machte ihre Sache einigermaßen gut.

Da sie dabei nur Profit für sich sah, drückte sie sich noch enger an ihn.

"Na, dann mach aber schnell", raunte sie noch während sie dann auch schon kurze Zeit später halbwegs gelangweilt unter ihm lag, er seine Nummer abzog und ihr nur einmal ein leises Keuchen entlockte....

"Willst du mich eigentlich verarschen?! Was glaubst du eigentlich was du dir erlauben kannst?", schnauzte sie ihn an.

"Einer Hure wie dir gegenüber so ziemlich alles...", erwiderte Snape nun wieder vollkommen ernüchtert

und warf ihr acht Sichel vor die Füße. Sie funkelte ihn zornsprühend an, bückte sich jedoch dann und klaubte das wenige Geld auf.

“Schließlich musste ich diesen qualitativ echt miserablen Sex über mich ergehen lassen - und dass gleich ZWEI mal, da verlange ich auch das doppelte an Lohn!”

“Ach, nun komm schon, wir hatten doch gerade erst aufgehört, bist du dir sicher, dass gleich weiter machen, dann als ein zweites mal zählt?“, fragte er sie höhnisch.

“Und jetzt verschwinde von hier ich bin fertig mit dir - im wahrsten Sinne des Wortes!”

“Und tu nicht so als wenn es dir nicht auch gefallen hätte, ich hab schon ganz andere als dich so weit gekriegt, dass sie mich angebettelt haben, nie wieder auf zu hören“, setzte er hinzu. Sie starrte ihn noch immer wutentbrannt an und erwiderte schnippisch: “Achja? Und wen wenn man das wissen darf? Bist du dir sicher, dass das nicht nur Ausgeburten deiner Fantasie sind? Du kannst echt von Glück reden, dass die Groupies, bisher noch nichts weitererzählt haben, das könnte sich jedoch bald ändern...”

Er überwand die paar Schritte die ihn von ihr trennte.

“Das wagst du nicht“, zischte er.

“Ah ha, dir ist also bewusst wie schlecht du bist, hab ich recht?!“

“Nimm dein Geld verschwinde von hier und wehe du verlierst auch nur ein Wort darüber,sonst...”

“Was sonst?“, fragte sie herausfordernd entwand sich aber vorsichthalber seinem Griff.

“Ach, verschwinde endlich!“, brüllte er schließlich und warf die restlichen Münzen direkt in den Kamin. Sie drehte sich auf dem Absatz um, das Feuer loderte grün auf und sie war verschwunden.

Snape sah ihr noch wehmütig nach und dachte mürrisch bei sich: “Ich bin halt ein bisschen aus der Übung und außerdem, war ich sturzbesoffen, na ja zumindest fast....”

## 2. Kapitel

### 2. Kapitel

@Daredevil: Danke, dass du mir Mut machst, man freut sich doch immer über den allerersten Leser den man für sich gewinnen konnte :-)

Weil ich in den nächsten beiden Wochen im Urlaub bin habe ich mich jetzt hingesetzt und ein Marathonschreiben veranstaltet \*gäh und streck\*.....Also viel Spaß beim 2. Kapitel!

### 2. Kapitel

Hermine Jane Granger saß an ihrem über und über beladenen Schreibtisch in ihrem Büro im St. Mungo und ließ ihren Blick durch den nach ihrem Geschmack eingerichteten Raum schweifen. Er war groß und hell und ließ sofort vermuten, dass er von einer Autoritätsperson genutzt wurde. Das war auch nicht weiter verwunderlich, wenn man die letzten Jahre in Hermines Leben genauer betrachtete. Sie hatte sich, nachdem Voldemort endgültig besiegt worden war und sie über den Tod Rons, ihrer ersten großen Liebe, wie sie damals erkannt hatte, hinweggekommen war, um einen Platz im St. Mungo beworben.

Als die Zuständigen ihre nahezu unschlagbaren Abschlussergebnisse erblickten (sie hatte ihre UTZe genauso wie Harry nachgeschrieben), wurde ihr die Stelle praktisch hinterhergeworfen, einmal ganz davon abgesehen, dass sie eine Kriegsheldin war und dem Goldenen Trio angehört hatte...

Sie seufzte schwer, als sie an die glücklichen Zeiten, die sie mit Harry und Ron verbracht hatte, zurückdachte. Sie hatte sich zwar immer noch um eine Aufrechterhaltung des Briefwechsels mit Harry bemüht, doch trotz allem kam es nur noch äußerst selten vor, dass es an ihrem Fenster klopfte und sie aufblickte, nur um Hedwig zu sehen und ihr freudestrahlend einen Brief zu entreißen und sofort zu antworten.

Ihre Gedanken glitten wieder zu ihrem ersten Tag im St. Mungo zurück.

Alle hatten sie behandelt als sei sie der Chefarzt höchstpersönlich. Man hatte ihr wegen ihrer guten Noten freigestellt, wo sie arbeiten wollte und so hatte sie sich schließlich für den Bereich 'Entwicklung neuer Arzneien gegen magische Krankheiten und Verletzungen mit dem Schwerpunkt Zaubersäfte' entschieden. Die Wahl war ihr nicht weiter schwergefallen, da die Vielschichtigkeit des Faches Zaubersäfte sie schon damals in der Schule fasziniert hatte. Sie hatte in diesem Fach stets ihr Bestes gegeben (obwohl das nicht unbedingt aus ihren Noten ersichtlich war... schließlich hatte sie überall außer in Verteidigung gegen die dunklen Künste ein Ohnegleiches, teilweise sogar mit Sternchen, geschafft) und fast immer nahezu perfekte Säfte abgeliefert.

Sie war sehr stolz auf sich, da selbst Snape, die Griesgrämigkeit in Person, das nicht hatte verleugnen können (Warum dachte sie an Snape? Vermutlich wegen der traumatischen Erlebnisse, die sie dank ihm in ihrer Kindheit erlebt hatte). Er hatte ihr zwar nie "gute" Noten zu gestanden, sondern höchstens mal ein 'Erwartungen übertroffen' gegeben, aber sie war sich ihrer (verdammte) guten Leistungen bewusst gewesen.

Sie hatte innerhalb der letzten Jahre eine wahrhaftige Blitzkarriere hingelegt und war dadurch zu noch mehr Berühmtheit gekommen, was sie auf die Dauer eigentlich doch schon ziemlich zermürbte. Allerdings hatte sie sich trotz allem nicht beirren lassen und hatte innerhalb weniger Monate zwei Doktorarbeiten und eine Professorenprüfung mit Höchstpunktzahl bestanden und durfte sich nun Prof. Dr. Dr. Hermine (Jane) Granger nennen, was wie sie fand zugegebenermaßen, doch sehr aufgeblasen klang, aber sie bestand ja auch nicht darauf, dass man sie mit Prof. oder Dr. Granger ansprach...

Während sie so da saß und in ihren eigentlich mehr glücklichen als schlimmen Erfahrungen ihres Berufslebens schwelgte, wurde sie sich wieder einmal des leeren Gefühls in ihrem Inneren bewusst, dass sie schon seit einiger Zeit plagte und sie von Mal zu Mal stärker heimsuchte. Natürlich war ihr klar wobei es sich bei dieser Leere handelte, doch versuchte sie solch nebensächliche und behindernden Gefühle immer geflissentlich zu verdrängen...

Sie hatte sich nach Rons Tod in ihrem Schneckenhaus verkrochen und jegliches Interesse am anderen Geschlecht verloren. Sie vermutete, dass ihre Abgeschlossenheit ihr zwar auf der einen Seite ein wenig zusetzte, aber ihr auch zu ihrer jetzigen Position verholfen hatte. Gestern abend hatte sie nämlich erfahren,

dass sie Gerüchten zufolge mittlerweile sogar schon als Nachfolgerin, des langsam senil werdenden Chefarztes gehandelt wurde. Diese Neuigkeit hatte sie zugegebenermaßen nicht nur ziemlich mitgenommen, sondern auch die zahlreichen Neider mit denen sie seit einiger Zeit zu kämpfen hatte. Sie wollte nicht undankbar sein aber um ehrlich zu sein schockte es sie doch ein wenig.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als es laut an der Tür klopfte.

"Herein", sagte sie freundlich, als sie ihre Gedanken wieder gesammelt hatte.

Die Tür wurde aufgerissen und ein keuchender Heiler mit hochrotem Kopf stand in ihrem Türrahmen.

"Doktor Granger, schnell, kommen sie - wir haben einen Notfall auf der Station für schwere Fluchschäden!"

"Ich komme schon"

Hermine sprang auf und eilte an dem Heiler vorbei in Richtung der ihr genannten Station dichtgefolgt von dem anderen.

Ihr Umhang bauschte sich beachtlich und sie raste durch die Gänge wie eine wild gewordene Zweihorn (allerdings eleganter).

"Augustus-Reyrickford-Flügel, dritte Tür rechts, die Frau, die gestern eingeliefert wurde und von der wir bisher nicht klären konnten welchem Fluch sie zum Opfer gefallen ist.", rief ihr der Heiler außer Atem zu.

"Wie sie wissen war sie in einer Art Koma als sie hier eingeliefert wurde und wir haben ihr zur Stabilisierung einige Stärkungs- und Regenerationstränke verabreicht. Später haben wir uns daran gemacht herauszufinden, von welchem Fluch sie getroffen wurde und haben ihr, wie sie angeordnet hatten, stündlich eine mittlere Dosis Aufpäppeltrank verabreicht. Als Julia ihr vor fünf Minuten ein weiteres Fläschchen einflößen wollte, ist sie plötzlich ganz unruhig geworden, hat angefangen zu schreien und zu schwitzen und um die Sache noch zu erschweren hat ihre Haut einen krebsroten mit einem leichten Lilastich versetzten Ton angenommen...", erläuterte der immer noch schnaufende Heiler näher, als sie auch schon durch die Tür und an das Bett der Patientin gerauscht war.

"Ich habe ihr einen Beruhigungstrank gegeben, der auch halbwegs gut gewirkt hat, aber ich fürchte, dass die Nachwirkungen des Fluches sie von innen heraus zerfressen", wandte sich nun Julia, die erleichtert aufblickte als sie die anderen sah, an Hermine.

Hermine fing hochkonzentriert an, die Symptome zu beobachten bis sie sich Sekunden später auch schon an die Stirn schlug und sich innerlich über ihre eigene und die Dummheit ihrer Assistenten ärgerte. Es bestand nicht mehr viel Hoffnung, also musste sie schnell handeln.

Sie befahl Julia und dem Heiler, der sie geholt hatte, dass sie ihr einen Kessel und eine Phiole mit Wundverschluss- und Entgiftungstrank bringen sollten.

Sobald sie die Sachen hatte, die sie brauchte entfachte sie ein Feuer unter dem Kessel, warf eine kleine Menge Eisenhut hinein, dass die beiden Tränke so stabilisieren würde dass sie bei der Berührung miteinander nicht explodieren würden.

Sie überlegte einen kurzen Moment und fügte dann die Flügel des Skarabäuskäfers und die Blüten einer Milchdistel hinzu, um die Wirkung des Heiltrankes zu verstärken.

Da sie nicht wusste um welches Gift es sich handelte, fügte sie einfach noch einen Bezoar bei.

Keine zwei Minuten später klappte sie den Mund der armen Frau auf und flöbte ihr den Trank vorsichtig ein. Sie wartete einen Moment und als die ungewöhnliche Hautfarbe der Frau wieder abzuklingen schien und sie nicht mehr zuckend und um sich schlagend ruhig in ihrem Bett lag, wandte sie sich um und schickte den Kessel und die anderen Utensilien mit einem Schlenker ihre Zauberstabes zurück zu ihren angestammten Plätzen.

Sie straffte ihre Schultern sah noch einmal zu der Patientin die nun friedlich schlummernd unter den Decken begraben lag.

Die beiden Heiler sahen sie fragend an, anscheinend wollten sie ihre Prognose erfahren...

Hermine verdrehte genervt die Augen, innerlich versteht sich.

Da sie sich aber nicht auch noch mit dem Ruf einer unsympathischen, alten Jungfer belasten wollte, fing sie bereitwillig an zu erklären.

"Wie es scheint ist sie einer Fluch-Gift-Kombination zum Opfer gefallen. Da sie gestern noch keine schlimmeren Symptome außer diesen komaartigen Zustand, aus dem wir sie ja nun glücklicherweise herausholen konnten, aufwies und so ganz plötzlich unter solch schrecklichen Schmerzen zu leiden schien, bin ich davon ausgegangen, dass sie mit einem Fluch belegt wurde, der erst nach einiger Zeit wirkt und dann



innere Verletzungen hervorruft, die immer stärker werden, daher die Qualen, die sie bis eben durchlitt. Das Gift sollte wahrscheinlich verhindern, dass die Wunden, wenn sie erst einmal entstanden wären, nicht mehr heilen könnten. Vermutlich wurde die Tönung ihrer Haut auch durch das Gift verursacht, da ihre Luftröhre langsam zuschwoll und sie somit an Sauerstoffunterversorgung litt.“

Die Heiler nickten nur verstehend und Hermine wandte sich zum Gehen.

“Ach ja, und es könnte durchaus sein, dass noch schwache Nachwirkungen des Giftes auftreten, also lassen sie sie nicht allein und vergessen sie auch nicht ihr den Stärkungstrank zu geben. Am besten mit einigen Krümeln Nieswurz, das wirkt wie sie ja wissen in geringen Mengen auch entgiftend.“

Sie verließ die Station und machte sich auf den Weg zurück in ihr Büro. Unterwegs warf sie einen Blick auf ihre Uhr und stellte fest, dass es noch vor elf Uhr war und beschloss einen Abstecher in die Cafeteria zu machen, der Papierkram konnte schließlich warten.

Oben angekommen setzte sie sich an ihren Lieblingsplatz, einen kleinen Tisch, von wo sie durch ein großes Fenster auf Muggellondon hinabschauen konnte.

Da sie Angestellte des Hauses war musste sie nur ihren Wunsch laut äußern und sofort kam eine große Tasse voll heißen Kaffees angeschwebt.

Dankbar griff sie danach, denn sie merkte wie sie nun doch das Ereignis von ebengerade einholte.

Sie war zwar dafür bekannt in brenzligen Situationen einen kühlen Kopf zu behalten, doch die wenigsten wussten, dass sie nach solchen Erlebnissen oft mit einer ganzen Welle von Empfindungen zu kämpfen hatte.

Was wäre gewesen, wenn sie eine Blockade gehabt und die Frau nicht rechtzeitig hätte retten können? Was wäre wenn sie an der Stelle der Frau gewesen wäre....?

Sie seufzte verärgert auf, schon wieder machte sie sich Gedanken über Situationen die hätten eintreten können. So kam sie doch auch nicht weiter.

Hermine griff nach der neuesten Ausgabe des Tagespropheten. ‘Und wieder nichts Neues’, dachte sie säuerlich. ‘Dem Prophet scheinen auch die Ideen auszugehen, jetzt wo sie keine wilden Spekulationen mehr über Voldemorts Aufenthaltsort oder seine nächsten Schritte anstellen können.’

Sie schlug die zweite Seite auf und ihr Blick fiel auf ein kleines Foto von Harry, das zu einem noch kleineren Artikel gehörte. Wie es schien führte er gerade eine zwielfichtige Gestalt ab, die Hermine wenig später als Walden McNair erkannte.

Sie wandte sich dem Artikel zu:

“Von der Nacht von gestern auf heute hat eine Abordnung Auroren, zu der auch Harry Potter zählte, der eine äußerst tragische Geschichte in seinen jungen Jahren aufzuweisen hat, einige ehemalige Anhänger eines gewissen schwarzen Magiers überführt. Zuerst verlor der arme Junge seine Eltern durch Ihn-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf und musste sich auch noch Jahre später, als er die Hogwartschule für Hexerei und Zauberei besuchte, gegen Sie-wissen-schon-wen behaupten. Außerdem wurde der arme Junge auch einem starken Chaos der Gefühle ausgesetzt, als er in seinem vierten Schuljahr der jüngste Trimagische Champion wurde, den die Zaubererwelt je gesehen hat. Während der letzten Aufgabe wurde er entführt und erlebte mit, wie Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf zurückkehrte und wurde von sehr unzuverlässigen Quellen als nicht glaubwürdig dargestellt.

Doch auch diese Hindernisse überwand er nahezu mühelos....”

‘Typisch, für den Tagespropheten, Harrys Geschichte, die sowieso schon jeder kennt, immer wieder aufzuwärmen und weiter auszuschnücken und dann auch noch so zu tun als wenn sie es nicht gewesen wären, die Harry so runtergeredet haben!’, dachte Hermine schnaubend.

“....Auroren hoben eines der letzten Todesserverstecke aus und überführten unter anderem Walden McNair, Bellatrix Lestrange und Antonin Dolohow.....

Rita Kimmkorn”

‘Na, das war ja nicht anders zu erwarten, dass die Kimmkorn jetzt wo Voldemort besiegt ist nur noch in den höchsten Tönen von Harry schreibt’, dachte sie säuerlich.

Hermine blätterte zur nächsten Seite und ließ ihren Blick über die Seite wandern. Ihr Blick blieb an dem täglichen Kreuzworträtsel hängen.

Sie fingerte einen Stift aus der Tasche ihres hellgrünen Kittels und begann es zu lösen.

‘Ach das ist einfach ’ Autorin der Buchreihe ‘Buch der Zaubersprüche Band...’ - Miranda Habicht, natürlich. Hmm, beliebtes Haustier bei jungen Hexen - ah, das müssen die Knuddelmuffs sein.’

Als sie nach genau sechs Minuten und achtundvierzig Sekunden fertig war, war sie sehr zufrieden und ihre Augen glitten hinunter zu einer recht auffälligen Werbeanzeige.

Sie griff nach ihrer Kaffeetasse erwärmte ihren nunmehr fast ganz kalten Kaffee erneut und genehmigte sich einige Schlucke, der wohltuenden Flüssigkeit. Während sie sich den Artikel, der in verschiedenen Rosa- und Rottönen gehalten war aufmerksam durchlas. Plötzlich bemerkte sie das schreckliche leere, das sie vorhin geplagt hatte erneut heimsuchte. In ihren braunen Augen leuchtete nachdem sie zu Ende gelesen hatte eindeutig in Interesse auf...

~~~~~

Tja in diesem Kap ist der Humor, doch ein wenig zu kurz geraten, aber ich werde mich bemühen weiterhin so surreale Situationen einzubauen wie Snape und die Briefe.... ;-)

## 3. Kapitel

### 3. Kapitel:

**@all:** Danke, das ihr mir so liebe Kommentare schreibt! Das treibt mich an schnell weiter zu schreiben.

**@Der dunkle Lord\_88:** Es ist nett von dir dass du dich als Betaleser anbietest und deshalb werde ich bestimmt ab dem nächsten Chap auch darauf zurückkommen.

### 3. Kapitel:

Severus Snape rauschte mit sich bauschendem, tintenschwarzem Umhang durch die düsteren Gänge der Kerker in Richtung der Großen Halle. Jedem Schüler der es wagte auch nur seinen Weg zu kreuzen, strafte er mit giftigen Blicken und zog ihm willkürlich Punkte ab, sei er nun Gryffindor, Ravenclaw oder gar einer dieser widerlich strohdummen Hufflepuffs, die er aufs Blut nicht leiden konnte. Die wenigen Fackeln erleuchteten die Gänge nur spärlich und warfen unheimlich tanzende Schatten an die Wände, die eine kühle Erhabenheit ausstrahlten und jeden einschüchterten, der zwischen ihnen wandelte.

Er näherte sich langsam aber sicher der Eingangshalle und kam am Großen Tor vorbei, wo auf großen aus massivem Granit geschlagenen Sockeln, die geflügelten Eber hockten, die diesen Posten schon seit Jahrhunderten bezogen und jedes Jahr aufs neue die Schüler willkommen hießen und auch wieder verabschiedeten. Er hingegen hatte diese Dinger schon immer als abstoßend empfunden. Regelmäßig fragte er sich auf wen solche widerlichen Verbrechen des Kunsthandwerkes einen einladenden Eindruck erwecken könnten. Wenn er es sich jedoch recht überlegte, zeugten die Eber nur von dem recht armseligen Leben, das er hier zwischen den Mauern dieses alten, von Geschichte ganz und gar durchdrungenen Gemäuers und unter dem Regiment der alten Vettel führte und das bei weitem nicht seinen Vorstellungen entsprach...

Als er gerade in Richtung der Großen Halle abbiegen wollte, wurde er jedoch zurückgehalten.

"Severus, könntest du bitte mit nach oben in mein Büro kommen? Es gibt da einige ernste Angelegenheiten, die ich mit dir besprechen muss", ertönte die Stimme der "alten Vettel" hinter ihm.

Snape stemmte seine Füße in den Boden und blieb schlitternd stehen. Vollkommen entnervt kniff er die Augen zusammen und straffte die Schultern, bevor er sich zu Professor McGonagall umwandte.

Sie lächelte ihn freundlich an und deutete mit ihrer Hand vage in Richtung des Schulleiterbüros. Als sie sich umdrehte und schnellen Schrittes ihrem Büro zustrebte, seufzte er innerlich auf und folgte ihr resigniert. Auf dem Weg nach oben warf er den Schülern noch nicht einmal böse Blicke zu, weil er vollauf damit beschäftigt war sich nicht anmerken zu lassen wie betrübt er über seine Machtlosigkeit gegenüber der ollen McGonagall war. Er bemerkte auch nicht wie die Schüler, an denen er vorbei kam, sich darüber wunderten, dass er, die alte Fledermaus, so dermaßen geknickt hinter der Schulleiterin einher trottete, und kaum, dass er vorbei war anfangen zu tuscheln und damit die eh schon überstrapazierte Gerüchteküche Hogwarts' zum Überkochen brachten.

Er überlegte sich die Worte, die er Dumbledores Porträt entgegenschleudern wollte sobald sie oben ankämen, doch die meisten verwarf er sofort wieder...

Er und McGonagall taperten am Wandbehang von Barnabas dem Bekloppten, der, wie seit je her, Prügel von den Trollen im Tutu kassierte, vorbei und verharren schließlich kurz vor dem Wasserspeier, der den geflügelten Ebern, was die Hässlichkeit anging, in nichts nachstand.

McGonagall nannte dem Wasserspeier das Passwort ("Bubbles Bester Blaskaugummi") und betrat die Treppe, sobald der Greif ihr Platz gemacht hatte.

In ihrem Büro wies sie ihm mit einem kurzen Fingerdeut einen Stuhl vor dem dunklen, wuchtigen Schreibtisch zu (, den er geflissentlich ignorierte) und ließ sich selbst hinter selbigem nieder.

"Severus, es tut mir wirklich schrecklich Leid, dass ich deine wertvolle Zeit in Anspruch nehmen muss, ich weiß selbst wie es dir geht, da auch meine mir zur Verfügung stehende Zeit oft sehr knapp bemessen ist", fing sie an, "aber diese Angelegenheit bedarf höchster Priorität."

Snape schnaubte leise und musterte sie kalt ohne jegliche Gefühlsregung zu offenbaren.

Sie wartete offenbar auf eine Antwort legte in der Zwischenzeit unbewusst, die Fingerkuppen aneinander. Ihre sonst so strengen Augen blitzten ihn über den Rand ihrer quadratischen Brille hinweg herausfordernd an, als wüsste sie genau, dass er ihr kein Wort glaubte ihr aber so wie so nicht widersprechen konnte.

Er ließ seinen Blick einen Moment lang durch das Büro, das sich seit Dumbledores Tod doch sehr verändert hatte, schweifen. Die Apparaturen, die zu Dumbledores Lebzeiten die storchbeinigen Tische geziert hatten, waren verschwunden. Stattdessen hielt ein sehr aufdringliches, Schottenmuster in verschiedenen Abwandlungen, dass sich aber dennoch auf vielen Gegenständen im Raum wiederfinden ließ, Einzug.

“Worum handelt es sich denn bei dieser ’äußerst wichtigen Angelegenheit’, wenn man fragen darf?“, erwiderte er dann mit einem leisen Unterton von Spott in der Stimme, der McGonagall jedoch nicht aufzufallen schien. McGonagall lächelte ihn wohlwollend an. Wie sehr ihn dieser Gesichtsausdruck, doch an Dumbledore erinnerte, dachte er zähneknirschend.

Die alte Vettel seufzte ein klein wenig genervt auf und begann:

“Weißt du, ich habe, das Problem, dass du im Moment der einzige bist, der eine Freistunde hat, und deshalb wollte ich dich bitten dich nach Hogsmeade aufzumachen und mir einige Sachen zu besorgen. Unter den Hauselfen wütet ja zur Zeit diese fürchterliche Grippewelle und ich selbst bin leider verhindert, weil ich mich jetzt gleich ins Ministerium begeben muss um unserer ’geschätzten’ Premierministerin Ms. Lovegood die Flausen einer Invasion der Schrumpfhörnigen Schnarchkackler aus dem Kopf zu treiben. Ich bedaure es wirklich, aber ich glaube diese Position bekommt ihr nicht. Ich kann mich auf die Dauer wirklich nicht mit ihrem Verfolgungswahn herumschlagen. Dabei war sie doch zu Schulzeiten so ein nettes Mädchen...”

Bei ihren letzten Worten, hätte Snape am liebsten laut aufgelacht. Aber so begnügte er sich damit McGonagall zu ignorieren die ihn gerade mit einem “Zitronenbonbon, gefällig?” noch länger erhalten wollte und griff nach dem Zettel den sie ihm gerade über den Tisch hinweg zugeschoben hatte. Nicht weiter darauf achtend was auf dem Zettel notiert stand, machte er auf dem Absatz kehrt und knallte die Tür des Schulleiterbüros hinter sich möglichst laut zu, um seiner Entnervtheit, die nun schnell in nur sichtlich schwer gezügelten Zorn, über seinen Missbrauch für Laufburschentätigkeiten, umschlug. Er vergaß auch nicht dem Bild von Dumbledore, das wie so oft vortäuschte zu schlafen und dabei sehr überzeugend sabberte und schnarchte, im Hinausrauschen einen Blick der Sorte

“Dieser-Blick-hätte-sogar(-dich)-den-größten-Zauberer-aller-Zeiten-tot-umfallen-lassen” zu.

Er konnte die Vermutung nicht verdrängen, dass die olle McGonagall sich auf dem Weg ins Ministerium wieder einen ablachte, falls sie denn wirklich auf dem Weg dorthin war und nicht lachend hinter der Tür hockte.

Er war ganz und gar damit beschäftigt sich in Gedanken über alle möglichen Menschen, Geister und sonstige Lebensformen auf Schloss Hogwarts zu beschweren, merkte er erst, dass jemand oder etwas seinen Weg blockierte als er einen brummenden Schmerz seinen Arm hinaufwandern spürte.

Ein süßlicher Veilchengeruch drang ihm in die Nase und zu seinen Füßen lagen einige rosa Papierherzchen.

“Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen guten Tag, Severus. Ich bin wirklich sehr erfreut Sie nach so langer Zeit wiedertreffen zu dürfen. Wären sie bitte so nett mir aufzuhelfen?”

Snape glaubte seinen Augen nicht zu trauen als er die Person zu seinen Füßen sah, die ihn sonst nur in seinen allerschlimmsten Albträumen heimzusuchen wagte. Die Person entblöbte zwei Reihen strahlend weißer Zähne zu einem, wie es scheinen sollte, charmanten Lächeln, fuhr sich mit den Fingern durch das blonde Haar um einige weitere Herzchen abzuschütteln.

Die Bitte, die die Person soeben geäußert hatte, ging total an Snape vorbei, da ihn eine Welle aus aufsteigender Verachtung, Selbstmitleid und unverhohlener Entnervtheit zu übermannen drohte.

Selbst wenn er die Bitte registriert hätte, wäre er ihr in keinem Fall nachgekommen und hätte den Menschen, der noch ein wenig benommen vor ihm hockte am liebsten erwürgt. Aber hier gab es zu viele Zeugen...

Innerlich heulte er gequält auf. Womit hatte er so etwas verdient?! Waren die letzten Tage und Wochen etwa die Strafe dafür, dass er sich vor Jahren von der Dunklen Seite hatte betören lassen??? Das konnte doch wohl nicht wahr sein!, jammerte er im Stillen vor sich hin.

Nachdem Snape noch länger tatenlos stehengeblieben war, richtete sich Gilderoy Lockhart auf und grinste noch immer wie ein Honigkuchenpferd.

Als er es auch noch wagte Snape die Hand hinzuhalten und fröhlich verlauten zu lassen:

” Ach, wie sehr ich Hogwarts doch vermisst habe, und nun endlich, da die Auswirkungen dieser

fürchterlichen Misere behoben sind, darf ich endlich ein Lehramt an dieser äußerst renommierten Schule...”, schrie Snape nur frustriert auf und ballte die Hände zu Fäusten, sodass die Knöchel weiß hervortraten.

Er stieß Lockharts Hand beiseite und verschwand so schnell, dass er Lockhart wieder zum Taumeln brachte, was ihn allerdings nicht weiter störte, und flüchtete hinaus auf die Hogwartsländereien. Weder beachtete er die Bäume von denen reifes Obst hing, noch den strahlendblauen Himmel und so bemerkte er auch nicht, dass seine Beine ihn direkt in Richtung Hogsmeade davon trugen. Er haderte mit seinem Schicksal und merkte deshalb erst wenige Meter vorm Dorfrand wo er sich nun befand.

Seine Gedanken glitten zurück zu dem Zettel den McGonagall ihm vor kurzem “anvertraut” hatte. Während er auf den Zeitschriftenladen der etwas dickeren Hexe Berta zusteuerte, kramte er nach dem Zettel den er eben gerade in seiner Hosentasche verstaut hatte.

Snape klaubte sich eine aktuelle Ausgabe des Propheten aus dem Zeitungständer und drückte Berta zwei Sichel dafür in die Hand.

Schließlich hatte er den Zettel erwischt und angelte ihn aus seiner Tasche, während er im Weiterschreiten die Schlagzeilen studierte.

Neben dem übrigen Tratsch und Klatsch standen einige unwichtigere politische Meldungen und etliche Werbeanzeigen, darunter anscheinend auch eine, die für eine dieser neumodischen Partnerbörsen warb, auf dem Titelblatt. Verächtlich schnaubend blätterte er zum Sportteil, wo allerdings auch nichts Interessantes zu stehen schien.

Die zwei Sichel hätte er sich auch sparen können, aber darum war es jetzt vergebene Liebesmüh.

Als er über die schockierenden Erlebnisse des heutigen Tages einigermaßen hinweggekommen war, fiel sein Blick das erste Mal auf den Einkaufszettel, den er immer noch zwischen Zeige- und Mittelfinger geklemmt festhielt.

Darauf stand:

- 2 XL-Tüten Zitronenbrausebonbons mit 33% mehr Inhalt

Er drehte und wendete den Zettel um weitere Notizen zu finden, doch da stand weiter nichts.

Der brodelnde Zorn, den er seit er an dieser Schule arbeitete stets in sich trug, drohte erneut aufzuflammen. Hatte ihn die alte Schreckschraube tatsächlich nur den Weg bis nach Hogsmeade geschickt, damit er ihr Zitronenbonbons besorgte?? Ihn den, qualifiziertesten und begnadetsten Zaubertrankmeister weit und breit?! Wie konnte sie es WAGEN?! Schließlich hatte er bessere Dinge zu tun!

Erschreckenderweise musste er feststellen dass Professor McGonagall, je länger sie im Büro des ehemaligen Schulleiters residierte, sich mehr und mehr die Marotten des selbigen aneignete und er sich nun auch noch über den Tod Dumbledores hinaus mit ihnen herumschlagen musste, als wenn sein Mentor ihn nicht schon zu Lebzeiten genug gepiesackt hätte...

Reichte es diesem "Tyrann" denn nicht, ihn einmal pro Monat über die Gläser seiner aus Ölfarbe bestehenden Halbmondbrille hinweg zu mustern und ihn jedes Mal aufs Neue der Boshaftigkeit zu bezichtigen?

Snape hätte am liebsten wie ein bockiges, kleines Kind mit dem Fuß aufgestampft, da ihm aber eh keine andere Möglichkeit blieb begab er sich raschen Schrittes zum Honigtopf. Dort angekommen angelte er sich aus einem uralten und kleinen Pappkarton die beiden gewünschten Tüten voll Brausebonbons und bezahlte, während er damit beschäftigt war ausgiebig mit seinem Schicksal zu hadern.

Und weiter über Gott und die Welt lamentierend schlug er den Weg zurück nach Hogwarts ein. Er erwartete nicht dass es an diesem Tag und in diesem Leben noch schlimmer kommen könnte.

Wenn nicht bald etwas zu seinen Gunsten geschehen würde, würde ihn seine geistige Verfassung in der nächsten Zeit bestimmt in einen Suizidversuch treiben.

Langsam sammelte er sich wieder und fand sich halbwegs mit seinem Schicksal ab, seine Gedanken wanderten immer weiter von den schrecklichen Geschehnissen, die sein Leben zur Zeit stark prägten, weg und plötzlich blieb er stehen und ein böses, aber selbstzufriedenes Grinsen trat auf sein Gesicht. Wie wäre es wenn er mit einer Hexe, die er bestimmt durch die Anzeige in der Partnerbörse, von der er vorhingelese hatte, aufreiben konnte, seine makabren Spielchen spielen würde?

Schließlich war er ein Meister der Manipulation, also warum nicht? Vielleicht würde er ja wenn er wüsste, das jemand anderes noch stärker litt als er, mit den Plagen McGonagall bzw. Dumbledore und Lockhart dann besser fertig werden.

Um einiges glücklicher, setzte er seinen Weg zurück zum Schloss beschwingten Schrittes fort.

## 4. Kapitel

### 4. Kapitel

So, hier jetzt, endlich, das neue chap...;-)  
Viel Spaß beim Lesen  
und ganz lieben Dank an meinen Beta den  
dunklen Lord :-P

PS: Lasst mir doch bitte ein Kommi da - also r&r!

### 4. Kapitel:

Ein kleiner Waldkauz mit einem rosa Schleifchen um den Hals flatterte heran und ließ sich auf dem Fenstersims nieder. Leise aber bestimmt pickte er mit seinem Schnäbelchen von außen gegen die Fensterscheibe.

Als das Klopfen an sein Ohr drang, sah Severus Snape zuerst ein wenig verärgert auf, doch als er den kleinen Kauz erblickte huschte ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht.

Er erhob sich von seinem Stuhl und ging um seinen von Hausarbeiten überladenen Schreibtisch herum und auf das kleine Fenster zu, dass die rotgoldenen Strahlen der Nachmittagssonne hereinblitzen ließ.

Er öffnete das doch recht schmutzige Fenster, durch das die kleine Eule merkwürdig verschwommen wirkte und eine warme Brise wehte ihm ins Gesicht und vertrieb so die muffige Luft, die sich in seinem Klassenzimmer angestaut hatte.

Der Kauz schwebte herein und ließ sich auf dem nächstbesten Schrank nieder.

Snape griff außergewöhnlich vorsichtig nach dem ausgestreckten Bein, dass die Eule ihm hinhielt und an dem ein kleiner Brief befestigt war.

Er löste den Brief vom Bein der Eule und durchbrach das Wachs, auf das mithilfe eines Siegels ein Herz eingraviert war.

Bei diesem Anblick hätte er beinahe gewürgt, wie viel kitschiger ging es denn noch?

Zum Vorschein kam ein Blatt blütenweißes Briefpapier (kein Rosa, wie konnte das denn sein?)

Schnell entfaltete er es und begann zu lesen...

~~~Flashback~~~

Snape schob seiner Schleiereule einen kleinen Zettel in den Schnabel. Sie drehte sich um und stieß sich vom Sims ab, mit wenigen Flügelschlägen war sie auf und davon um seine Anfrage zu überbringen.

Bereits am Tag darauf, er hatte sie noch gar nicht zurück erwartet, kehrte seine Eule zu ihm zurück und überbrachte ihm einen Bogen, der mit einer engen, verschlungenen Handschrift gefüllt war:

Sehr geehrte/r Liebessuchende/r, (Ähm, wie bitte?, dachte sich Snape)

Wir möchten Sie darüber informieren, dass Ihre Anfrage am gestrigen Tag bei uns eingetroffen ist. Diesen Bogen schicken wir Ihnen eulenwendend zu und bitten Sie darum, die unteren Fragen zu beantworten. Diese Informationen über Ihren Charakter und Ihrer allgemeinen Haltung Ihren Mitmenschen gegenüber werden für die Findung des geeigneten Partners genutzt werden.

Außerdem möchten wir Sie darüber in Kenntnis setzen, dass, sobald Ihr Zettel bei uns eintrifft, ein fachverständiger Zauberer ihn mit einem Rogatio-Zauber (rogare [lat.] - suchen) belegen wird.

Mit den besten Wünschen für Ihre weitere Zukunft (insbesondere Ihr Liebesleben)

Janine Meyaji (sprich: Meidschaschi)

Zu guter Letzt bitten wir Sie darum uns darüber zu informieren ob Sie die speziellen Vorteile, die eine Mitgliedschaft in unserer Organisation mit sich bringt, nutzen möchten

( ) Ich möchte das monatliche Clubmagazin mit diversen Tipps und Tricks zum Thema Lifestyle etc. erhalten

( ) Ich möchte die gratis Briefpapierbox für meine ganz persönlichen Briefe zugeschickt bekommen (erhältlich in : ( ) babyrosa; ( ) malvenfarben oder ( ) indischrot)

Als er sich den Abschnitt ein zweites Mal durchlas, konnte er nicht mehr an sich halten und musste laut loslachen. Es war ein kaltes, freudloses Lachen.

Er fragte sich ernsthaft, wie jemand solch einem Unsinn Glauben schenken konnte. Vermutlich nur irgendwelche jungen, blauäugigen Hexen, die noch nicht an der Korrektheit und Gerechtigkeit der Welt zweifelten.

Aber was kümmerte es ihn schon? Die Hauptsache war doch, dass er seinen Spaß hätte....

Auf einmal schmückte wieder ein böses Grinsen sein Gesicht.

Er zuckte mit den Schultern und griff nach seiner Fasanenfeder. Schnell kratzte seine Feder über das Pergament, als er zuerst seinen Namen und seinen Beruf niederschrieb.

Danach musste er allerlei Spalten ausfüllen, die nach seinen Interessen, Lieblingsfarbe(n) und seinen grundlegenden Reaktionen, mit denen er in bestimmten Situationen kontern würde, fragten.

Er kreuzte und schrieb nach seinem eigenen Gutdünken, obwohl er glaubte, dass der Bogen so verhext war, dass er nur tiefgründige und vor allem wahre Antworten schreiben konnte.

Schließlich, hatte er in der vorletzten Spalte seine schlimmsten bzw. positivsten Erlebnisse aufgelistet, und wandte sich nun der letzten Frage, und zwar der nach seiner bevorzugten Speise, zu.

Die beiden "Vergünstigungen" die ihm unten schmackhaft gemacht werden sollten, "übersah" er rein zufällig...

Als er die Feder beiseite legte und den Bogen schließlich zusammenfaltete und ihn der Eule ans Bein band, fragte er sich, wen es interessierte, was für ein Muster seine Unterwäsche am Samstag, den 18. September gehabt hatte.

Spätestens da war er zu der festen Überzeugung gelangt, dass dieser Flirtservice ausschließlich für die jungen Bälger, wie die ihn tagtäglich umgaben, ins Leben gerufen worden war.

Doch traute er selbst so dummen Schwätzern wie seinen Schülern nicht eine solche Naivität zu. Auf der anderen Seite dachte er sich jedoch, dass er dort ganz bestimmt eine junge Hexe aufreiben konnte, an der er sich so richtig ausleben konnte und sie vielleicht sogar in Depressionen stürzen konnte... Hach, das wäre doch mal wieder ein erhebendes Erlebnis.

~~~Flashback Ende~~~

Er überflog das Blatt Papier, auf dem ihm mitgeteilt wurde, dass soeben seine "Traumpartnerin" ermittelt worden war.

Das Blatt informierte ihn auch darüber, dass all seine persönlichen Daten geheimgehalten werden würden, einschließlich seines wahren Namens; für die Briefe sollte er einen fiktiven Namen wählen, der möglichst nur die Initialen seines realen Namens führen sollte (er hielt es für das beste, dass seine Daten geheimgehalten würden, schließlich musste ja nicht jeder wissen, dass er am Samstag, den 18. September Boxershorts mit grellorangenen Osterhasen getragen hatte, obwohl er diese schreckliche und vor allem geschmacklose Wahl sowieso längst bereute...) und dass er die Briefe einfach nur an die Zentrale zu schicken brauchte, von wo sie ungeöffnet an den jeweiligen Empfänger weitergeleitet werden würden.

So setzte er sich also an den Tisch und machte sich an die Arbeit seinen ersten Brief abzufassen:



Sehr geehrte Ms .....(?),

Ich freue mich darüber, dass die Wahl auf Sie gefallen ist und hoffe, dass wir uns prima verstehen werden. Da dies der erste Brief an Sie ist, möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Ich bin am 9. Januar geboren und habe Hogwarts besucht. Des Weiteren habe ich ein Studium mit dem Abschluss Magna cum laude hinter mir.

Ich liebe Zaubersprüche, da sie mich faszinieren und nahezu unbegrenzte Möglichkeiten in Wirkung und Zubereitung bieten. Eine Weile habe ich mich auch im Ausland aufgehalten.

Ich würde mich selbst als aufgeschlossen, liebenswürdig, gutaussehend und einfühlsam bezeichnen. Ich bin neuem gegenüber offen und liebe Bratkartoffeln.

Ich weiß, dass ich mich in diesem Brief recht kurz gefasst habe, aber ich hoffe, dass Sie einen ersten Eindruck erlangt haben.

Mit den besten Wünschen,

Hochachtungsvoll,

Simon Simpson

PS.: Meine Lieblingsfarben sind alle von dunkelblau bis schwarz.

(Anm. d. Verf.: Wenn diese Geschichte jemals von meinem Mathelehrer gelesen werden sollte, wird er wissen, warum ich Severus mit Nachnamen Simpson genannt habe....)

Ja so war es gut, da hatte er sich doch die Persönlichkeit zusammengelogen, die er als am vielversprechendsten eingestuft hatte. Zwar passte die ganze "Siezerei" nicht dazu, aber er war der Meinung, dass zu Anfang wenigstens noch ein wenig Distanz gewahrt werden müsse.

Und außerdem musste in dem ganzen Brief doch wenigstens ein Fünkchen seiner wahren Persönlichkeit stecken (Nanu, was war denn mit ihm los, warum meldete sich plötzlich sein Gewissen und wollte von ihm, dass er wenigstens ein wenig Aufrichtigkeit an den Tag legte?!)

Und außerdem war er eh nicht der Typ Mensch, der jedem nächstbesten Menschen, der ihm über den Weg lief, sein Herz ausschüttete.

Er errechnete sich höhere Chancen, wenn er sich zuerst ein wenig zierte, dann eine Frauenversteherr-Nummer abzog, sie umgarnte und schließlich zum tödlichen Streich ausholte und sie so arg vor den Kopf stieß, dass er sich an ihrem inneren Krieg weiden konnte. Er führte seine Überlegungen weiter und strich sich eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht.

Am besten wäre es natürlich, wenn sie sich vorher noch persönlich kennen lernen würden, um sie noch schlimmer zu treffen.

OoOoOoOo

Der Sonnenuntergang warf seine letzten Strahlen ins Büro und blendete ihn leicht. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und streckte sich genüsslich. Nachdem er nun solange hier gesessen hatte ohne sich zu bewegen, waren seine Glieder steif geworden und er musste zuerst das schlaffe und müde Gefühl aus ihnen vertreiben.

Während er sich so räkelte, glich er nicht, wie sonst einer behaupten mochte, einer überdimensionalen Fledermaus, sondern viel eher einem zum Sprung bereiten Puma, der nur auf die geeignete Gelegenheit wartete sich auf sein ahnungsloses, unschuldiges Opfer zu stürzen.

Langsam erhob er sich und schickte seine Eule mit dem Brief davon. Nun fehlte ihm nur noch eine saftige und blutige Nierenpastete um diesen Tag gebührend zu feiern.

Den ersten Streich für seinen genialen Plan hatte er erfolgreich durchgeführt.

Manch einer mochte ihn nun für einen gemeinen und verabscheuungswürdigen Sadisten halten, vielleicht war er das auch, aber wer scherte sich denn nicht als aller erstes um sich selbst? Schließlich hoffte er sich mit dieser Masche nur besser vor Lockhart, McGonagall oder sonst irgendwem schützen zu können.

Und anstatt sich von seiner Wut auf die selbigen zerfressen zu lassen, sich durch das Hochgefühl, das ihn erfüllte wenn er sah wie verletzlich so emotionale Menschen, wie er es nie sein würde, waren, einen Wall zu errichten, durch den ihn selbst die nervigsten Schüler, die idiotischsten Kollegen und vor allem LOCKHART nichts anhaben konnte....

~~~~~

Tja, das ist jetzt praktisch so eine Art Lückenfüllerkapitel, weil ich ohne es in der Handlung nicht weiterkommen würde. Wundert euch nicht, dass ich in Snapes ersten Brief nicht geschrieben habe, dass er in Hogwarts arbeitet, schließlich soll die gute Mine keinen Verdacht schöpfen... und die Umschreibung (bessere Bezeichnung Lügenmärchen) seiner (wenigen erwähnten) Interessen ist so gehalten, damit irgendwann in der Handlung etwas Unerwartetes auftreten kann. Mehr will ich aber nicht verraten, denn sonst würds euch ja den Spaß verderben und selbst ich habe momentan nur eine etwaige Vorstellung wie es weitergehen könnte.

# 5. Kapitel

## 5.Kapitel

@Sweety-Devil: Danke für dein liebes Kommi :-)

Du willst wissen wie ich auf den namen gekommen bin? Das ist mein real name, nur stark verändert!

## 5.Kapitel:

Der Staub tanzte im Raum auf und ab und von der anderen Seite der Tür hörte man Schritte. Dann ein Schlüsselklimmern. Er wurde ins Schloss gesteckt und umgedreht. Die Tür öffnete sich einen Spalt und Licht fiel vom Flur in die schummrige Wohnung.

Hermine schob sich durch die Tür, die Arme überladen mit Dokumenten jeglicher Art und den Schlüssel zwischen die Zähne geklemmt. Langsam drehte sie sich um, damit ihr auch ja keine Pergamentrolle herunterfallen würde. Mit einem Fuß stieß sie die Tür hinter sich zu, die mit etwas zu viel Schwung ziemlich laut ins Schloss krachte.

Mit einem zwischen den Zähnen hindurchgemurmelten "Lumos" legte Hermine ihre Unterlagen vorsichtig auf den Schreibtisch, der das Zimmer nebenan beherrschte. Sonst hingen an der Wand nur noch einige, im Vergleich zu denen in ihrem Büro, recht armselige Bücherregale und Bilder aus ihrer Zeit mit dem Goldenen Trio. Nachdem sie alles abgelegt und weggestellt hatte, ging sie schlurfend ins Wohnzimmer und ließ sich in einen Sessel vor dem kleinen Kamin plumpsen.

Zu müde um sich noch weiter Gedanken zu machen murmelte sie einen Zauber, der ihr jedoch nicht recht gelingen wollte und ihr deshalb nur ein Glas mit verwässertem Elfenwein und eine 5-Minuten-Terrine bescherte. Leicht verärgert schüttelte sie den Kopf. Mit der Terrine konnte sie ja vorlieb nehmen, hauptsache sie bekam bei ihren Kochkünsten überhaupt etwas halbwegs anständiges zwischen die Zähne, aber verwässerter Elfenwein? Oh nein, jetzt brauchte sie etwas stärkeres.

Langsam tappte sie zu einer dunklen Anrichte, öffnete die oberste Schublade und holte eine eingestaubte Flasche Feuerwhiskey hervor. Sie trank dieses Zeug nicht oft, dem sie im Grunde genommen so wie so nichts abgewinnen konnte, aber jetzt brauchte sie das mal wieder.

Der Tag hatte sie wieder vollkommen geschafft. Zuerst einige unfähige Heiler, denen sie alles hinterher tragen und alles was sie taten doppelt und dreifach überprüfen musste, dann noch ein Patient, der Klage gegen das St. Mungo erhoben hatte, weil angeblich einer der ihr untergebenen Heilern ihn zwar geheilt, ihn jedoch falsch behandelt hatte und er jetzt jedes Mal, wenn er sich einer seiner Körperöffnungen bediente Schwefelwolken ausstieß.

Daraufhin hatte sie sich ein erbittertes Wortgefecht mit ihrem Vorgesetztem geliefert, der die Klage möglichst schnell von seinen Schultern abwälzen wollte und die Schuld für die üblen Nebenwirkungen ihr in die Schuhe schieben wollte.

Ja, das war wieder ein Tag gewesen...

~~~Flashback~~~

Dr. Granger eilte durch die engen Gänge ihrer Abteilung. Der melonengrüne Umhang wallte hinter ihr auf. Ihr Ziel war das Büro des Direktors.

Als sie direkt vor der Tür zu dessen Heiligtum stand, klopfte sie forsch und trat, ohne eine Antwort abzuwarten, ein.

Sie fand den Direktor an seinem Schreibtisch sitzend vor. Er schien in ein Gespräch vertieft zu sein, doch das juckte sie nicht weiter.

"Dr. Johannsson, Sie wünschen mich zu sprechen?", setzte sie sofort an.

Der Direktor gab ihr mit einer Geste zu verstehen, dass sie sich noch einen Moment gedulden müsse und lauschte einer Stimme, die direkt aus dem Kamin drang:

"...sehen uns gezwungen unser Budget zu verringern,..." und "...letztes Wort...", äußerte die Stimme.

Nun sah sie auch, dass die Flammen smaragdgrün eingefärbt waren und dass in deren Mitte der Kopf eines ihr völlig unbekanntes Mannes leicht auf und abhüpfte. Wahrscheinlich handelte es sich bei ihm um einen der vielen Spender, die das Krankenhaus schon seit Jahren finanziell unterstützten. Nun glaubte sie auch sich vage an ihn erinnern zu können, doch wollte ihr der Name im Moment einfach nicht einfallen.

Sie wurde aus ihren Gedanken, bezüglich des Mannes in den Flammen, gerissen, als derselbe mit einem leisen *Plopp* verschwand, die Flammen kurz aufzüngelten und dann erloschen.

Dr. Johannsson wandte sich nun ihr zu und sah sie erwartungsvoll an, als erwarte er, dass sie das Gespräch eröffnen würde; als sie jedoch nichts erwiderte, begann er mit seiner schon ein wenig zittrig werdenden Stimme:

"Dr. Granger, wie schön, dass Sie so schnell kommen konnten. Ich muss mit Ihnen den Fall mit dem schwefelspuckenden Patienten besprechen. Wie Sie ja eben gerade mitbekommen haben, wird Mr. Mortensen seine Spenden verringern, wenn nicht sogar ganz versiegen lassen, wenn wir die Klage nicht von uns weisen können und er droht auf der Seite der Verlierer zu stehen... und er ist nicht der einzige. Wie Sie sehr wohl wissen, Hermine", er war nun zur vertraulicheren Anrede übergegangen, da sie eh zu seinen Günstlingen zählte, "ist das St. Mungo auf finanzielle Mittel von außen angewiesen, das Budget, das wir vom Ministerium bekommen, reicht bei weitem nicht aus. Deshalb muss ich genau wissen, wie und wann es dazu gekommen ist, dass die Schwefelwolken austraten.", schloss er schließlich.

Hermine kam seiner Aufforderung gerne nach und erzählte ihm nacheinander, was sie dem "Schwefelspucker" für Medikamente gegen die Bisse eines ganzen Billywigschwarmes verabreicht hatte. Und vor allem welche Zusätze sie mit den Arzneien kombiniert hatten.

Als sie geendet hatte, überlegte der Direktor eine Weile, dann hellte sich sein zerknittertes Gesicht wieder auf und er sah so aus, als ob eine schwere Last von seinen Schultern genommen worden wären.

"Hermine ich weiß jetzt, weshalb diese Nebenwirkungen aufgetreten sind, Sie erwähnten ja, dass Sie als Zusatz zum Bodenständigkeitstrank\* (BsT) eine Prise Einhornpulver verwendet hätten, dass wird es gewesen sein. Tja, ich übertrage damit dann Ihnen die Verantwortung zur Lösung des Falls.", sagte er schließlich.

Hermine bemerkte worauf er hinauswollte, und sagte ruhig aber bestimmt:

"Wenn Sie meinen, ich lasse es mir gefallen, wenn Sie mich mit dem Fall jetzt alleine lassen, dann haben Sie sich aber mächtig geirrt. Außerdem kann ich genau jetzt Ihre Aussage widerlegen, denn die Pollen des Drachenhautbaums, die in dem Stimmungssenkungstrank\* (SsT) enthalten sind, heben die Nebenwirkungen des Einhorns wieder auf, somit können Sie mich nicht im Stich lassen, sondern müssen sich schon selbst mit dem Fall herumschlagen."

Kurz huschte ein zorniger Ausdruck über das Gesicht von Dr. Johannsson und er sackte wieder ein Stückchen in sich zusammen, doch er riss sich sofort wieder zusammen.

"Wie können Sie es wagen meine Autorität in Frage zu stellen und mir so eine unverschämte Antwort zu geben?!"

So ging es noch einige Male hin und her, doch schließlich sah der Direktor seinen Fehler ein.

"Es tut mir Leid Hermine, natürlich haben Sie wie immer recht, ich hätte gar nicht erst versuchen sollen, meine Probleme auf Sie abzuwälzen. Ich hätte wissen müssen, dass Sie mich mit Ihrem Intellekt wieder um Längen übertreffen", erwiderte er schließlich mit einem leicht resignierten, aber versöhnlich wirkendem Lächeln.

~~~ Flashback Ende~~~

Vollkommen in Gedanken starrte sie in die knisternden Flammen und bemerkte zuerst gar nicht, dass von ihrem Fenster ein leises Klopfen ausging. Ein besonders lautes Klopfen brachte sie schließlich in die Realität zurück. Sie blickte in der Erwartung Hedwig zu sehen auf und zog verwundert die Augenbrauen nach oben. Auf ihrem Fensterbrett saß eine tiefschwarze Eule, die sie aus gelben Augen vorwurfsvoll anlinste und mit dem Fuß ungeduldig scharrte.

Hermine erhob sich aus ihrem gemütlichen Ohrensessel und öffnete das Fenster. Ein kalter Luftzug und einige Regentropfen wehten zusammen mit der Eule in die Wohnung und ließ Hermine frösteln. Die Eule landete auf ihrem Tisch und blickte sie misstrauisch an.

"Na, zu wem willst du denn? Hast du dich bei diesem Sauwetter etwa verflogen?", fragte Hermine mit leiser Stimme.

Langsam ging sie auf die Eule zu. Zuerst sah es aus als wolle diese davon hüpfen, doch dann schien sie es sich anders zu überlegen und streckte Hermine ihr Bein entgegen. An diesem hing ein kleiner Umschlag. Zögernd streckte Hermine die Hand danach aus und löste ihn vorsichtig vom Bein des Nachtvogels. Sie drehte den Brief hin und her, er war kohlrabenschwarz. Von wem mochte der wohl sein? In der rechten oberen Ecke sah sie ein kleines goldenes Herz, das im Schein der Flammen in unendlich vielen Facetten schillerte, so dass ihr Auge es nicht zu erfassen vermochte.

Nun, da sie wusste was das für ein Brief war, schlitzte sie ihn aufgeregt auf. Schnell vertiefte sie sich in die Zeilen, der kleinen und schwungvollen Handschrift...

Als sie fertig gelesen hatte, konnte sie ein verblüfftes Geräusch nicht unterdrücken, was war das denn für einer? Warum schrieb er sie denn so förmlich an?

Obwohl, andererseits gefiel ihr das und sie war sehr erleichtert, dass es nicht ein Brief der Sorte "Hi, ich bin Tom, Lust auf'n Dreier?!" war. Das hätte sie am allerwenigsten gebrauchen können. Nun glaubte sie, vorerst zu wissen, woran sie bei ihrem "Traumpartner" war. Vorerst...

Den kurzen Brief noch einmal überfliegend ging sie zu ihrem Schreibtisch und merkte nicht, wie sie dem Weg dorthin ihr Whiskeyglas vom Couchtisch fegte. Fluchend blieb sie stehen und behob das Ganze mit einem kurzen Schlenker ihres Zauberstabes.

Kurz darauf saß sie in ihrem Allerheiligsten, griff sich ihren vergoldeten Füllfederhalter und einen Bogen hellblauen Pergaments und begann zu schreiben.

\*(A/N: Wenn man übermäßig viel Billywigsekret in die Blutbahn bekommt, schwebt man tagelang euphorisch durch die Luft (s. "Magische Tierwesen und wo sie zu finden sind"), deshalb auch der BsTr und der SsTr ;-)

~~~~~

So, sry ich weiß, dass das reichlich kurz ist, aber im nächsten Kapitel, wird die Handlung wieder stärker angekurbelt.

## 6. Kapitel

### 6. Kapitel

@**Marry63**: Danke, ich hab mich sehr über dein Kommi gefreut und hoffe, dass ich mir von dir weiterhin so was liebes anhören darf ;-)

@**Magic\_1**: Hey, über dein Kommi hab ich mich auch wirklich sehr gefreut, also wünsch ich dir nun viel Spaß beim 6. Kap! :-D

Snape ließ seinen Blick wachsam durch die Klasse streifen.

WUMM!

„Oh Gott, Robinson! Schaffen Sie es denn nicht einmal eine Stunde lang Ihren Kessel unbeschädigt zu halten?! Man könnte fast schon meinen Sie wollten Longbottom Konkurrenz machen, der wie sie sicher alle wissen, der mieseste Zaubertrankbrauer in der Geschichte Hogwarts war, obwohl die meisten unter Ihnen auch nicht sehr weit davon entfernt sind“, wandte Snape sich nach der ersten Rüge mit einem süffisanten Grinsen der Klasse zu.

„50 Punkte Abzug für Hufflepuff und eine Woche Nachsitzen. Ich erwarte Sie heute Abend um 19 Uhr in meinem Büro. Ich hoffe Sie haben daraus gelernt, da die Strafen bisher wirklich harmlos waren, Sie Dummkopf!“

„Jawohl, Sir“, antwortete ein kleiner verstört wirkender Junge der bibbernd und zitternd versuchte die Überreste seines Trankes aufzuwischen.

Snape wandte sich ab.

„Gibt es irgendwelche Verletzte? Eigentlich sollte es nicht der Fall sein, da dieser Trank ja ursprünglich dem Heilen von Schnittwunden dienen sollte, doch bin ich mir nicht sicher was mit einem Rezept in Robinsons Händen entstehen kann.“

Niemand antwortete. Nur ein leises Wimmern war zwei Reihen vor dem kleinen Jungen zu vernehmen. Snape horchte auf.

„Ja, Miss Peakes? Was ist Ihnen widerfahren?“

Ein ebenso kleines Mädchen hielt ihren Arm hoch. Vom Handgelenk bis zum Ellenbogen zog sich eine gezackte tiefe Wunde, die stark blutete.

„Ah, wie ich sehe haben Sie es geschafft die Wirkung Ihres Trankes ins Gegenteilige zu verkehren. Sie sind ja ein wahres Genie auf dem Gebiet der Zaubertränke, Mr. Robinson. Noch mal 50 Punkte Abzug, weitere zwei Wochen Nachsitzen. Und Sie, Miss Peakes, sollten sich beeilen, dann schafft Madam Pomfrey es vielleicht noch Ihre Verletzung ohne Narbe verheilen zu lassen“, fügte er mit einem Wink in Richtung Tür hinzu.

Mit wirbelndem Umhang wandte er sich ab und schenkte dem kleinen Mädchen keine weitere Beachtung.

Schluchzend und sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Arm haltend machte es sich in Begleitung einer Freundin auf den Weg in den Krankenflügel. An der Tür angekommen, erhob Snape noch einmal seine Stimme:

„Miss Morrison, ich denke Miss Peakes wird es auch ganz gut alleine schaffen den Weg in den Krankenflügel zu finden. Setzen Sie sich.“

Die Freundin des Mädchens warf ihrer Freundin einen mitleidigen Blick zu, setzte sich dann aber doch und gab keinen Laut mehr von sich. Die Tür schloss sich hinter dem verletzten Mädchen.

Zehn Minuten später klingelte es zum Ende der Stunde und die Klasse packte ihre Sachen ein und entfloh dem beklemmenden Griff der Kerker, allen voran die kleine Miss Morrison.

Als der Umhang des letzten Schülers verschwunden war, lehnte Snape sich in seinem Stuhl zurück und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht.

Irgendwie hatte sein Leben seit dem Sturz des dunklen Lords an Würze verloren. Tagtäglich musste er sich mit diesen Nervensägen rumschlagen. Es war ein Teufelskreis und er lebte nur noch für die Wochenenden. Alle schienen ihn in den Wahnsinn treiben zu wollen, warum?! Warum hatten es alle mit so verschwörerischer Präzision nur auf ihn allein abgesehen? Da würde er viel lieber wieder in sein altes Leben zurückkehren, die Qualen des Cruciatus-Fluches ertragen und sein Leben für andere riskieren, aber das, konnte man das noch Leben nennen? Er hatte Zweifel, dass jemand anderes gerne mit ihm würde tauschen wollen würde. So etwas war alles andere, nur nicht erstrebenswert. Er würde sich unter Garantie in absehbarer Zeit noch einmal zu Tode langweilen. Daran bestand absolut kein Zweifel.

Bevor er noch weiter in Selbstmitleid versinken konnte, beschloss er schließlich einen Abstecher in die Winkelgasse zu machen.

Er brauchte noch unbedingt neue Zutaten für sein Veritaserum.

Also raffte er sich kurzerhand auf und schnappte sich seinen Mantel.

Einen weiteren Augenblick später war er mit einem *Plopp* verschwunden.

Snape tauchte in einer Seitengasse zwischen zwei Geschäften auf. Mit großen Schritten eilte er auf den kleinen, heruntergekommenen Laden zu.

Er sah sich um und warf einen kurzen Blick durch die verstaubte Scheibe bevor er eintrat. Beim Eintreten war ein leises Glockengebimmel zu hören.

Es dauerte einen Moment, dann lugte ein alter Mann, der Inhaber des Ladens, hinter einem der Regale hervor, die über und über mit den absonderlichsten Zauberkochzutaten gefüllt waren, hervor.

„Was wünschen Sie?“, fragte er vorsichtig, nur um im nächsten Moment zu realisieren wer vor ihm stand und hinterher zu setzen:

„Ah, Professor Snape, wie kann ich Ihnen behilflich sein? Was brauchen Sie?“

„Ich suche nach geeigneten Zutaten für ein in seiner Wirkung verstärktes Veritaserum. Ich dachte, dass sie mir eventuell den Stachel eines Mantikores und Zähne eines Nundu besorgen könnten“, erwiderte Snape mit sachlicher Stimme und ohne eine höfliches Wort mit einzubinden.

Der Alte schnappte nach Luft.

„Der Stachel eines Mantikores und Zähne von einem Nundu?!“, echote er ungläubig.

„Habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt? Wenn ich etwas sage, dann meine ich es auch so und glauben Sie nicht, dass Sie mich weiterhin in diesem mickrigen Laden antreffen werden, wenn Sie mich weiterhin mit Ihrer Dummheit belästigen“, schnappte Snape aufgebracht zurück. Eiligst verschwand der Alte eine Entschuldigung murmelnd im Hinterzimmer.

Grimmig dreinblickend wartete Snape ungeduldig auf seine Rückkehr.

Immer noch ungläubig den Kopf schüttelnd kehrte der Inhaber schließlich zurück und hielt Snape zwei kleine Phiolen mit einer trüben Flüssigkeit hin.

Snape nahm sie ihm vorsichtig aus der Hand und betrachtete den Inhalt mit großem Interesse. Die Frage woher der Alte sie hatte, ersparte er sich gleich, da ihm so wie so klar war, dass es illegal erworbenes Gut war.

„Wie viel verlangen Sie dafür?“

Der Alte verlor sich in einem nahezu endlos scheinenden Monolog, in dem er alle möglichen Aspekte betrachtete und die Kosten zur Beschaffung der Zutaten überschlug.

Schließlich kam er zu einem Ergebnis:

„Für beides zusammen müssen Sie mir mindestens 147 Galleonen und 11 Sickel zahlen“, eröffnete er Snape schließlich.

„Was?!“, fragte Snape total empört über solch eine Forderung, er war es zwar gewöhnt in diesem Laden Wucherpreise zahlen zu müssen, aber das ging wirklich zu weit.

„Wie können Sie es wagen soviel Geld für so winzige Mengen von Ingredienzien zu verlangen?“

„Die Zähne sind immerhin die eines Nundu, wenn ich Sie daran erinnern darf. Der Nundu ist das gefährlichste Tier dieser Welt! Das Ministerium hat sie als "Nicht verkäufliche Güter der Klasse A" eingestuft!“, argumentierte der Alte aufgebracht gegen an.

Snape wollte schon den Laden verlassen, als ihm klar wurde, dass er so etwas nirgendwo anders würde herbekommen können, also feilschte er noch einige Zeit gnadenlos herum und einigte sich mit dem Geschäftsführer schließlich auf 125 Galleonen und 16 Sickel.

Schnaubend und noch immer total aufgebracht verließ er mit wallenden Roben den Laden.

Die Papiertüte mit den wertvollen Zutaten fest an sich gedrückt trat er hinaus. Die Tür schlug mit leisem Gebimmel hinter ihm zu und er stand wieder in der kleinen, schattenerfüllten Seitengasse.

Er wandte sich nach rechts und strebte zur Hauptader der Winkelgasse zurück, auf der er schon von fern einen nicht abreißenden Strom von Hexen und Zauberern erspähen konnte.

Schnell trat er aus den Schatten heraus und blinzelte in das grelle Sonnenlicht. Im nächsten Moment spürte er einen harten Aufprall und die Tüte wurde ihm von der Wucht des Zusammenstoßes aus den Armen gerissen. Eine der Phiolen wurde herausgeschleudert und er versuchte noch sie zu schnappen, doch im nächsten Moment drang auch schon spitzer Aufschrei an sein Ohr und er fand sich am Boden wieder.

Seine Augen folgten der Tüte, die im Zeitlupentempo auf dem Boden aufzukommen schien.

Entsetzt sprang er auf. Stachel und Zähne der Kreaturen schwammen in Pfützen der Flüssigkeit auf dem Pflaster. Die Scherben lagen wie dekorative Glitzersteine drum herum.

Hinter ihm ertönte eine Stimme ungehalten.

„Können Sie nicht aufpassen?“

Diese Worte rissen ihn aus seiner schockierten Starre und er wandte sich um. Eine Frau mit verwüsteter Frisur aus braunen Haaren blitzte ihn wütend an.

Im nächsten Moment breitete sich der Ausdruck ungläubigen Erstaunens auf ihrem Gesicht aus.

„Professor Snape?!“, ihre Gesichtszüge standen kurz vorm Entgleisen.

Snape war nicht minder stark erstaunt, doch schossen seine Gedanken sofort zurück zu seinen wertvollen Zutaten, die zertrümmert am Boden lagen und für die er soeben ein kleines Vermögen ausgegeben hatte.

Mit zornrotem Gesicht wies er auf die Splitter.

„Miss Granger, wissen Sie eigentlich was Sie angerichtet haben? Sie haben soeben einige der wertvollsten Ingredienzien der Zaubertänke zerstört und für den Gebrauch vollkommen wertlos gemacht“, schrie er sie aufgebracht an.

„Ich freue mich auch Sie zu wieder zu sehen, Professor“, meinte sie sarkastisch nachdem sie die allgemeine Lage sondiert hatte.

„Außerdem darf ich Sie vielleicht darauf hinweisen, dass die Dinge, die sie als wertvolle Ingredienzien bezeichnen, ganz klar zweifelhafter Herkunft sind und somit gar nicht in ihrem Besitz sein dürften.“

„Es geht Sie gar nichts an was sich in meinem Besitz befindet und was nicht. Aber sehen Sie doch nur was Sie angerichtet haben! Sie haben für meine Studien äußerst wichtige Zutaten ruiniert, die ohne sie zweifellos nicht werden voranschreiten können. Haben Sie überhaupt auch nur die leiseste Ahnung davon, wie schwer Dinge dieser Kategorie zu beschaffen sind?!“

„Jaah, ich denke das kann ich schon, aber jetzt hören Sie mal. Ich kann überhaupt nichts dafür, wenn sie blind durch die Gegend rennen und sich selbst und andere gefährden.“

Sie allein sind daran schuld, dass Ihre Einkäufe zerbrochen sind.“

Das ließ etwas bei Snape einrasten und er merkte wie primitiv er sich verhalten hatte.

„Außerdem haben Sie mir meine Klamotten mit Ihrem ekligen Schleimkompott verunstaltet“, fuhr Hermine ungerührt fort.

„Glauben Sie allen Ernstes, ich würde mich für den Zustand ihrer Kleidung interessieren? Mich interessiert im Moment viel mehr was Sie jetzt zu tun gedenken“, sagte er gefährlich leise.

„Ach, Sie erwarten jetzt also auch noch, dass ich Ihnen Schadensersatz zahle, nur weil Sie zu unbedacht waren um auf Ihre Sachen aufzupassen?!“, kreischte Hermine entrüstet und so laut, dass sich einige Passanten nach ihnen umdrehten.

„Natürlich, das ist ja wohl das mindeste, schließlich haben Sie sich eine schwerwiegende Sachbeschädigung zu Schulden kommen lassen, die mich und meine Studien um Monate zurückwerfen wird.“

Mittlerweile standen die beiden nahezu Kopf an Kopf und spießten sich wutschnaubend mit ihren Blicken auf.



„Und was ist wenn ich mich weigere für Ihre, entschuldigen Sie, Trotteligkeit aufzukommen??“, fragte Hermine herausfordernd.

„Dann...“, erwiderte Snape leise, „...werden wir uns vor Gericht wiedersehen.“

Hermine richtete sich bitter lachend auf.

„Sie wollen wegen ein paar Fläschchen voll illegalen Substanzen und dem bisschen Geld vor Gericht ziehen?“

Nun wurde Snape wieder etwas lauter. „Wegen dem bisschen Geld? Habe ich Sie richtig verstanden? Wegen dem bisschen Geld?! Wissen Sie etwa nicht wie teuer so etwas ist? Ich habe für diese mickrigen Mengen über 120 Galleonen blechen müssen. Für Sie noch mal zur Verdeutlichung, das sind 630 britische Pfund, wenn Sie damit mehr anfangen können“, ...Schlammblut, fügte er in Gedanken an.

Bei der Nennung der Summe war Hermines Teint um etliches blässer geworden und sie stand mit großen Augen da.

„Wir sehen uns vor Gericht...“, murmelte Snape ihr im Gehen und mit einem fiesen Grinsen auf dem Gesicht noch einmal zu, dann war er mit einem *Plopp* verschwunden.

Hermine war noch immer vollkommen baff wie hohe Summen, ihr ehemaliger Tränkelehrer bereit war, für den Erfolg seiner Studien auszugeben.

Kopfschüttelnd und sich Gedanken machend wo sie das Geld hernehmen sollte, falls sie den Prozess verlor und ihm seinen Verlust erstatten müsste, ging sie weiter. Davor grauste es sie jetzt schon, wenn sie vor ihrem alten Zaubertränkeprofessor klein begeben müsste.

Anstatt nach Hogwarts zurückkehren war Snape nur einige Geschäfte weiter appariert. In Gedanken versunken, zermaterte er sich sein Hirn wie er seine Studien ohne die entsprechenden Zutaten fortführen sollte, so dass er nicht merkte wie er mit der zweiten Person am heutigen Tage zusammen stieß. Jemand schrie „Aua!“, und als er die Person auch noch als Lavender Brown identifizierte hätte er sich am liebsten in Luft aufgelöst.

Warum schienen ihn seine ehemaligen Schüler heute mit der größten Verbissenheit, die er jemals erlebt hatte, zu verfolgen?

Als auch Lavender zu einem überraschten „Professor Snape?“ ansetzen wollte, entschied er sich endgültig wieder in die Kerker zurückzukehren.

Mit einem weiteren *Plopp* löste er sich direkt vor der Nase der erstaunten Lavender in Luft auf.

Mit den Nerven vollkommen am Ende, tauchte er am Apparierplatz in Hogwarts wieder auf. Schnellen Schrittes, aber noch mieser als sonst gelaunt, schlug er den Weg in Richtung der Kerker ein.

Dem Porträt, das die Tür zu seinen Privaträumen bildete, murmelte er im Vorbeirauschen das Passwort zu.

Nachdem er sich einigermaßen gesammelt hatte, setzte er sich mit einem Glas Elfenwein an seinen Schreibtisch und durchwühlte seine Unterlagen, als er plötzlich auf einen noch ungeöffneten Brief stieß.

Er drehte ihn um und suchte nach einem Absender, als er keinen fand öffnete er ihn schließlich.

# 7. Kapitel

## 7. Kapitel

Tut mir echt Leid, dass das sooo lange gedauert hat aber dafür kriegt ihr in den nächsten Tagen schon das 8. Also viel Spaß und ich hoffe sie gefallen euch weiterhin. ;-)

**@Magic\_1:** Ja, da hast du schon recht, eigentlich hatte ich nicht vor die beiden wirklich bis vors Gericht ziehen zu lassen. Es sollte eigentlich nur dazu dienen, dass sie sich auf der einen Seite kloppen und sich auf der anderen aber näher kommen. Es könnte aber sein, dass ichs mir auch noch anders überlege, wir werden sehen...

**@la rose:** Stimmt! Eigentlich ist unser Sev ziemlich dumm, wenn er sich so wertvolle Zutaten in eine einfache Papiertüte packen lässt; aber das ist halt die Macht des Autors, seine Charaktere wie Marionetten zu behandeln. Und man kann nicht abstreiten, dass das nicht unheimlich viel Spaß macht^^

**@ladyfleur:** Joa, 630 Pfund sind schon ne ganze Menge, da hast du Recht, ich hab auch ewig gegrübelt welcher Preis es sein muss um einen derartigen Streit vom Zaun zu brechen...

**@Sweety-Devil:** Find ich gut, dass ich dich weiterhin so gut auf die Folter gespannt krieg'. Sag mir bloß Bescheid, wenn ich aus irgendeinem Grund im Spannungsaufbau und -halten nachlassen sollte.

Außerdem ganz lieben Dank an meinen supi Betaleser den dunklen Lord :-)

Soo jetzt gehts endgültig los... Also noch mal gaanz viel Spaß euch allen.

## 7. Kapitel

Hermine apparierte immer noch leicht verwirrt und geschockt über ihre Begegnung mit Professor Snape zurück in ihre Wohnung.

Nie hätte sie ihrem Professor illegale Geschäfte zugetraut, er mochte zwar unergründlich, frauenfeindlich und sadistisch sein, aber sie hätte ihn niemals für einen Kleinkriminellen gehalten. Noch immer sichtlich überfordert mit dem, was sie soeben erlebt hatte, schüttelte sie leicht benommen den Kopf um wieder Herr ihrer Gedanken zu werden.

Das Licht fiel hell herein und sie beschloss es sich auf ihrem Balkon gemütlich zu machen. Also ließ sie kurzerhand einen Klappstuhl vor sich herschweben und pflanzte sich kurze Zeit später in selbigen. Sie ließ ihren Blick über das Muggellondon schweifen und genoss den Ausblick auf den Hyde Park.

Die Sonne wärmte sie angenehm und ihre Gedanken schweiften einen Moment weit von dem weg, über das sie sich nur Sekunden zuvor den Kopf zerbrochen hatte.

Mit einem unwilligen Knurren registrierte sie, dass ihr Handy klingelte.

Sie angelte es aus ihrer Tasche. Eigentlich besaß sie nur eines damit der Kontakt zwischen ihr und ihren Eltern einfacher zu pflegen war.

Sie hob ab.

„Ja?“

„Hallo Schatz, wie geht es dir? Ich habe gerade die heutige Ausgabe des Tagespropheten gelesen. Ich freu mich ja so für dich - du wirst Chefärztin! Ist das nicht toll?!“

Seit sie ihren Eltern, obwohl sie ja Muggel waren, ein Abo des Tagespropheten besorgt hatte, lasen sie ihn aufmerksam und jede Ausgabe wurde vom ersten bis zum letzten Buchstaben durchdiskutiert.

Bemüht einen halbwegs begeisterten Ton in ihre Stimme zu bekommen antwortete sie:

„Hi, Dad! Ja, ich finde auch, dass das eine ganz prima Sache ist. Ich freue mich schon tierisch!“

„Endlich bekommst du was du verdienst. Ist es nicht schön, dass sich deine guten Noten jetzt endlich

auszahlen?"

„Dad! Es dauert noch ein wenig, bis es soweit ist. Ich werde ja erst Chefärztin, wenn unser Direktor in Rente geht.“

„Ja, aber es ist doch trotzdem toll!“, meinte Mr Granger euphorisch.

„Du, Dad, was würdest du machen, wenn du jemanden triffst und sein Eigentum zerstörst, er dir die Schuld gibt, obwohl die vielmehr bei ihm liegt und er droht dich zu verklagen?“, fragte sie ihn vorsichtig.

Sofort hörte Mr Granger mit seinen Lobpreisungen auf und fragte sie argwöhnisch:

„Was ist passiert?“

„Och, eigentlich nichts.“

„Lüg nicht! Kennst du die Person von früher?“

„Ja“

„Wer ist es?“, fragte ihr Vater.

„Professor Snape“, antwortete Hermine resigniert.

„Ach herrje, herrje, von dem hast du uns ja früher genug Schaudergeschichten erzählt. Naja, du weißt ja, dass ich mich mit eurem Rechtssystem nicht so gut auskenne, aber ich würde sagen, dass er tatsächlich Chancen hat seine Klage durchzubringen. Wie hoch ist der Schaden?“

„630 Pfund“, erwiderte Hermine wahrheitsgemäß, „aber die Substanzen waren illegal eingeführt.“

Sie konnte förmlich sehen, wie ihrem Vater die Augen aus dem Kopf fielen.

„630 Pfund!?!“

„Ja, aber illegale Güter.“

„Hmm, das ist ja wirklich ein ziemlicher Schaden, aber wenn es verbotene Güter waren, kann er so einen Fall ja wohl schlecht vor Gericht ziehen.“

Hermine schnaubte frustriert.

„Du weißt ja gar wozu dieser Mensch alles in der Lage ist! Der würde sogar nach Askaban gehen nur um mir eins auszuwischen!“

„Tja, versuch doch erst einmal mit ihm zu verhandeln und ihn davon abzubringen“, kam der Vorschlag seitens ihres Vaters.

„Haha, der Typ ist so was von uneinsichtig, dass kannst du dir gar nicht vorstellen. Außerdem wird er erst recht auf mir herumhacken, schließlich bin ich seine Hassschülerin Nummer Eins gewesen. Das glaub mir mal!“, erwiderte sie trocken.

„Hm, hm“, sinnierte Mr Granger einen Moment.

„Wie wärs wenn du ihm zuvorkommst und ihn zuerst wegen Schmuggels oder so etwas in der Art verklagst? Ach ne, das geht ja nicht, dafür bräuchtest du ja handfeste Beweise, und die hast du bestimmt nicht, oder?“

Hermine seufzte auf und schüttelte den Kopf, obwohl sie nur mit ihrem Vater telefonierte, verwendete sie fortwährend Mimik und Gestik.

„Nein, habe ich leider nicht...“

„Tja, mein Schatz, dann weiß ich es auch nicht besser. Vielleicht solltest du ja, doch erst einmal brieflich mit ihm in Kontakt treten.“

„Ja, ist gut, danke, Dad, bis bald“, murmelte Hermine zum Abschied und legte auf.

Ihre Hand verschwand wieder in ihrer Tasche und verstaute ihr Handy.

Plötzlich wallte ein unbändiger Zorn auf Professor Snape in ihr auf. Er allein war schuld an ihrer ganzen Misere, schließlich musste sie sich ja wehren, sie konnte doch nicht einfach abwarten bis da irgendein gerichtlicher Brief eintrudelte und sie zu einer Verhandlung vorlud.

Und vor allem, was sie am meisten störte war die Vorstellung eines siegessicher, süffisant grinsenden Snapes der mit ausgestreckter Hand vor ihr stand und ihr kurzerhand 120 Galleonen abknüpfen würde.

Wutentbrannt stürmte sie in ihr Arbeitszimmer und griff sich Papier und Feder.

Was sollte sie schreiben?

Nach einigem Überlegen setzte sie schließlich auf und begann hastig zu schreiben. Dabei drückte sie vor Wut so stark auf, dass ihr nacheinander zwei Federn abbrachen, was sie nur noch wütender machte.

Schließlich halbwegs zufrieden mit ihrer Mitteilung, band sie die kurze Pergamentrolle an das Bein ihrer Eule und schickte sie los.

## 8. Kapitel

8. Kapitel:

So hier ist auch schon das nächste, also gaaaaanz viel Spaß und schreibt bitte fleißig Kommis. Außerdem müsst ihr mir unbedingt sagen wenn, ihr irgendetwas total blöd findet.

@Sweety-Devil: Naja, jetzt kommt der Brief erst mal an, damit du auch genau weißt was sie geschrieben hat...^^

@Marry63: Ja, ja! Jetzt lass ich Severus erst noch mal das Arschloch raushängen lassen^^  
Aber das verschwindet zum Ende hin noch, versprochen...

### 8. Kapitel:

*...setzte er sich mit einem Glas Elfenwein an seinen Schreibtisch und durchwühlte seine Unterlagen, als er plötzlich auf einen noch ungeöffneten Brief stieß.*

*Er drehte und wendete ihn hin und her und suchte nach einem Absender; als er keinen fand öffnete er ihn schließlich.*

In einer anmutig geschwungenen Handschrift, die er zu kennen glaubte, stand dort geschrieben:

*Lieber Simon,*

*ich habe mich sehr über deinen Brief gefreut, würde es aber vorziehen, wenn wir uns duzen könnten. Ich möchte mich dir hier regelbedingt als Heather Graham (*

# 9. Kapitel

## 9.Kapitel

@**Magic\_1**: Ja, dein Spruch passt wirklich ganz prima auf die beiden. Und nein, Snape wird voraussichtlich nicht vor Gericht ziehen.

@**Sweety-Devil**: Naja, am Anfang muss man ihn halt noch ein wenig leiden lassen, schließlich lässt er sich ja nur zu seinem Glück *zwingen*...

@**littlepanmausi**: Noch mal danke für dein liebes Kommi ;-)

@**all**: So ich bin mit diesem Kap nicht ganz so zufrieden, aber vllt gefällt es euch ja trotzdem...  
Bis Mittwoch bin ich auf Klassenfahrt, deshalb werdet ihr die nächsten Tage nichts mehr von mir hören. So nun denn viel Spaß und bis bald  
eure Artorius ;-D

## *9.Kapitel*

Seufzend und mit noch immer schmerzdem Kopf saß Snape frühstückend am Lehrertisch. Das Geschnatter und der Lärm der Schüler kamen seinen Schmerzen nicht gerade zu gute. Er trank einen großen Schluck seines tiefschwarzen Kaffees und biss in sein Brot.

Heute musste er so überhaupt nicht den angsteinflößenden Eindruck auf seine Schüler machen, den er sonst immer auslöste. Wie er so da saß mit dem Kopf auf den Arm gestützt, bedächtig kauend und in den Brief des gestrigen Abends vertieft.

Als er das Lesen beendet hatte, schüttelte er ungläubig den Kopf. Wie konnte die Granger nur so unverschämt daher reden? Wie konnte sie es WAGEN?! Es war ja wohl offensichtlich, dass es nur wegen ihrer Rücksichtslosigkeit zu dem Geschehenen gekommen war. Jetzt musste er ihr auch noch erklären, warum er ihr damit gedroht hatte, sie für den von ihr verursachten Schaden anzuklagen. Als wenn das nicht eindeutig wäre. Er hatte ja schon immer gewusst, dass sie gar nicht so klug war, wie sie immer tat.

Genervt schüttelte er erneut den Kopf und erhob sich um in die Kerker zurückzukehren.

Heute war es besonders kalt in seinen Räumen und er entfachte, kaum unten angekommen, ein prasselndes Feuer im Kamin.

Seufzend darüber sinnierte er darüber für welche bei weitem sinnvollere Dinge er seine wertvolle Zeit nutzen könnte, anstatt sich mit Briefen seiner "Lieblingsschülerin" (hmpf) abzugeben.

Aber nein, dass schien ihm ja nicht vergönnt.

Wütend über die Aufmüpfigkeit der kleinen Miss-Know-It-All schrieb er ihr kurzerhand zurück, sie solle gefälligst nicht die Tatsachen verdrehen.

Danach wandte er sich dem Brief Heathers, oder wie sie noch gleich "hieß", zu. Wenigstens bot sie ihm für die nächsten Briefe genügend Gesprächsstoff, dass spielte ihm wenigstens in die Hände und er könnte ein wenig über die hohe Kunst des Zaubersrankbrauens fachsimpeln. Jedenfalls hoffte er, dass sie nicht nur ein Banause des Faches war und es wagte sich als begabt zu bezeichnen, davon hatte er schließlich genug Schülerinnen gehabt.

Er schickte den Brief ab und wollte gerade das Fenster schließen und sich umdrehen, als ein kleiner Kauz durch das Fenster schlüpfte.

Was ist denn jetzt schon wieder?, dachte er genervt, als er feststellte, dass es ein weiterer Brief von Dingsens war.

Zuerst wollte er ihn nur in die Ecke pfeffern, schließlich musste er gleich zum Unterricht, doch dann war er doch zu neugierig um in ungeachtet liegen zu lassen.

Lieber Simon, stand dort geschrieben.

ich möchte dich gar nicht lange belästigen, doch brauche ich dringend einen Rat von dir.

Keiner konnte mir sagen, wie ich in so einer Situation handeln soll und deshalb hoffe ich das du mir weiterhelfen kannst.

Vor kurzem habe ich einen alten Bekannten wiedergetroffen. Leider war es kein sehr erfreuliches Wiedersehen, sondern es artete beinahe sofort in einem schwerwiegenden Streit aus. Nun unterstellt er mir ich hätte seinen Besitz mutwillig zerstört und fordert von mir, dass ich ihm alles zurückerstatte. Meiner Ansicht nach ist dem aber nicht so. Ich halte es alles für einen Fehler seinerseits, da er aber fest auf seinem Standpunkt zu bestehen scheint, frage ich dich noch einmal: Was soll ich machen?

Bis demnächst  
deine Heather

Damit würde er sich später befassen, jetzt hatte er dafür jedoch definitiv keine Zeit.  
Mit wehenden Roben machte er sich auf den Weg zum Vormittagsunterricht.

oOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOo

Endlich Mittagspause... Noch drei Stunden bis zum nächsten Unterricht.

Mit wirbelnden Roben verschwand er und tauchte auch schon im nächsten Moment im Tropfenden Kessel wieder auf. Ohne die Gäste oder Tom zu beachten, eilte er in Richtung Winkelgasse davon. Da er allerdings ein bestimmtes Ziel vor Augen hatte, bahnte er sich seinen Weg durch die Menge und bog nach rechts ab. Dann nach einigen hundert Metern wieder rechts, dann links.

Er blieb kurz stehen und versuchte sich zu orientieren. Ja, hier war er richtig. Zügigen Schrittes setzte er seinen Weg fort. Als er um die nächste Ecke bog, hörte er plötzlich ein leises Plopp hinter sich.

Erstaunt darüber wer sich außer ihm hier noch herumtreiben mochte, drehte er sich um.

Ehe er sich versah packte ihn jemand, den er nicht erkennen konnte, am Kragen und drückte ihn gegen die nächste Mauer.

Sein Kopf wurde zur Seite gedrückt, so dass sein Sichtfeld eingeschränkt wurde und jemand zischte ihm ins Ohr:

"So sehen wir uns also wieder, Severus, alter Freund..."

Die Stimme kam ihm bekannt vor und im nächsten Moment erkannte er wem sie gehörte.

"Lucius -", setzte er an, doch die Luft wurde ihm abgeschnürt.

"Ah, du hast mich also erkannt. Hast du mich über all die Jahre hinweg, denn gar nicht vermisst?"

"Lucius, ich -"

"Ja, natürlich wie komme ich nur zu der Annahme, dass du mir helfen wolltest? Und komm mir jetzt ja nicht mit irgendwelchen Ausreden, von denen musste ich mir in den letzten fünf Jahren genug anhören.", erwiderte Lucius Malfoy drohend.

Der Griff lockerte sich und Snape rang nach Luft. Er drehte seinen Kopf ein wenig zur Seite um sein Gegenüber betrachten zu können.

Der sonst so gepflegt wirkende Lucius Malfoy, stand vor ihm und drückte ihn rücklings an eine Wand in einer verlassenen Gasse.

Sein Gesicht war schmutzig und ausgemergelt. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, doch blitzten sie voll Rachsucht. Der Umhang und seine Haare ließen auch sehr zu wünschen übrig. Das hatte Askaban also aus diesem sonst so disziplinierten und reservierten Aristokraten gemacht.

Vor ihm stand Lucius Malfoy, doch war er mittlerweile nur noch ein Wrack seiner selbst.

"Ja, sieh mich nur an. Siehst du was du mit deinem miesen Verrat aus mir gemacht hast? Ich habe dank dir alles verloren. Dafür wirst du bezahlen!"

"Lucius, bitte hör mir zu!", flehte Snape.

"Ich habe lange genug darauf gewartet, die Rache ist mein!!"

Malfoy richtete seinen Zauberstab auf Snapes Brust.

"Nenn' mir nur einen Grund warum ich dich nicht töten sollte."

"Weißt du, Lucius, ich habe nie beabsichtigt dir zu schaden, glaub mir das. Der dunkle Lord wäre Potter eh unterlegen. Ich wollte mich nur für die Zukunft absichern. Eigentlich hatte ich dich in meine Pläne einweihen wollen, aber du warst wegen deiner Loyalität zum Lord geblendet und ich hätte dir zugetraut mich zu verraten...", presste er hervor.

"Wie kannst du es wagen mich so unverfroren anzulügen?! Du hast mich verraten, mich der dir erst den Beitritt in die Gemeinschaft der Todesser ermöglicht hatte! Du solltest mir dankbar sein, anstatt dich so schändlich von mir abzuwenden! Wegen dir musste ich fünf Jahre Askaban ertragen!!!"

Snape wollte etwas erwidern, doch ehe er den Mund öffnen konnte, spürte er einen schrecklichen Schmerz in seiner Magengegend. Malfoy hatte ihm seinen Ellenbogen mit aller Wucht in den Bauch gerammt. Als nächstes sauste eine Faust auf sein Gesicht zu. Er versuchte auszuweichen, hatte jedoch nicht genug Raum um sich aus der Gefahrenzone zu bringen. So traf ihn Lucius' Faust mitten ins Gesicht.

Er sah Sternchen und verlor völlig die Orientierung.

Im nächsten Moment hörte er wie durch einen Nebelschleier "Crucio!". Wie schon unzählige Male in seinem Leben beherrschte er sich und biss die Zähne zusammen. Kurz bevor er in die Gefilde der Bewusstlosigkeit abdriften konnte, ließ der Schmerz nach.

Lucius hatte den Fluch aufgehoben, doch setzte er noch gleich einen nach. Er spürte zusehends wie sich seine Muskeln verkrampften. Er grub seine Fingernägel in die Handflächen bis diese bluteten und biss sich auf die Zunge. Kurz vor der Ohnmacht schwebend spürte er wie Lucius ihn mit einem Lähmungsfluch belegte und ihn noch einmal kräftig in den Bauch und ins Gesicht trat. Lucius drehte sich um und verschwand, dann verlor Snape das Bewusstsein...

# 10. Kapitel

## 10. Kapitel:

@**Magic\_1**: Wenn ich schon so lange weg bin muss ich euch doch auch ein bisschen auf die Folter spannen, gell? \*fg\* Ob du mit deiner Vermutung recht hast wirst du in den nächsten Kaps erfahren. Ich wünsch dir noch viel Spaß LG Artorius :-)

@**littlepanimausi**: Hmm ich weiß noch nicht ob ich Lucius hartnäckig sein lassen soll, dann müsst ich ja das Rating hochsetzen und dass würd ich eigentlich eher ungern, vielleicht mach ichs ja aba doch noch...mal sehn... \*schulterzuck\* LG Artorius

@**Sweety-Devil**: Schön, dass es dir trotzdem gefallen hat, danke. solange es meinen lesern gefällt is ja alles prima. Viel Spaß beim Lesen deine Artorius ;-D

@**all**: So jetzt ist es auch gebetat... Viel Spaß \*g\*

## 10. Kapitel:

Sie sah auf ihre Armbanduhr. 13 Uhr.

„So, Sie brauchen in den nächsten Tagen nur diese kühlende Salbe auf die Wunde aufzutragen. Dann müsste sie innerhalb kürzester Zeit verschwinden, Sie wurden ja Gott sei Dank nicht voll von dem Zauber getroffen.“

Der Patient, der vor ihr saß, sah sie mit einem Hundeblick an und nahm ihr die Medikamentenverpackung aus der Hand.

„Vielen Dank, Dr. Granger“, sagte er dankbar

Dann verschwand er und die Tür klappte hinter ihm zu.

Erschöpft lehnte Hermine sich zurück. Mit geschlossenen Augen tastete sie nach den Unterlagen und unterschrieb hastig. Sie konnte ein Aufseufzen nicht unterdrücken. Konnten die Leute denn noch nicht einmal mit den einfachsten Zaubern umgehen? Wenn sie sich beim Wasserkochen schon verbrennen mussten, warum wussten sie sich denn dann nicht selbst zu helfen? Deshalb musste man doch nicht gleich total aufgelöst ins Krankenhaus kommen...

Abermals aufseufzend schob sie diese Gedanken beiseite - endlich Mittagspause.

Sie erhob sich und streckte ihre nach diesem Vormittag schwer gewordenen Arme.

Langsam machte sie sich auf in Richtung Eingangshalle. Unten angekommen wandte sie sich nach rechts, verabschiedete sich mit einem kurzen Nicken von den Empfangshexen und hängte ihren grünen Mantel achtlos über den nächstbesten Haken.

Im nächsten Moment war sie auch durch die Tür in Richtung Ausgang verschwunden.

Zügigen Schrittes tauchte sie aus dem Schaufenster auf, das den Eingang zum St Mungo bildete.

Jetzt brauchte sie erst mal etwas richtig starkes, nicht diesen halb verwässerten Eingeschlafene-Füße-Kaffee mit dem sie sich sonst immer zufrieden gab.

Zielstrebig steuerte sie auf den nächsten Starbucks-Laden zu.

Sie rauschte durch die Drehtür hindurch. Oh, verdammt! Das war ein unumstößlicher Nachteil an Muggelläden.

Nie kam das Personal hinterher und es bildeten sich unaufhaltsam Menschenglangen...

Der Laden platzte fast aus allen Nähten.



Genervt stöhnte sie, fügte sich jedoch in ihr Schicksal und reihte sich hinten in die nächstbeste Schlange ein. Die nahmen sich ja eh nichts und selbst wenn sie sich in die kürzeste gestellt hätte, sie hätte ja dann doch wieder ewig lange warten müssen.

Einen Moment spielte sie mit dem Gedanken eine Theorie zu diesem doch sehr verwunderlichen Sachverhalt zu veröffentlichen, schließlich hatte Dädalus Diggel vor kurzem ja auch einen Bericht über die klebrige Seite des Marmeladenbrottes verfasst...

Langsam langweilte sie sich echt zu Tode, wie lange sollte das hier denn noch gehen, sie hatte als Chefarztanwärterin zwar das Privileg von eineinhalb Stunden Mittagspause, aber das war auch keine Ewigkeit...

Ungeduldig tippelte sie mit ihrem Fuß einen nervtötenden Takt, was einige Gäste in ihrer unmittelbaren Nähe zu ärgerlichen Blicken veranlasste.

„Entschuldigen Sie, aber Sie könnten jetzt auch zu diesen Schalter kommen“, stellte eine kleine schwächliche Kassiererin Mitte Zwanzig in den Raum.

Hermine stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und hechtete schnell rüber um auch ja als erste dort anzukommen. Der Rest ihrer ursprünglichen Reihe folgte ihr relativ langsam, wobei einige Rowdys trotzdem rangelten und ihre Ellbogen heftig gebrauchten. Hier und da einige verzogene Gesichter und Pöbeleien, doch die ignorierte Hermine völlig.

„Was wünschen Sie?“, fragte die kleine Kassiererin sie.

„Einen doppelten Espresso, aber bitte schnell“, keuchte Hermine. Die kleine Frau konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken, drehte sich jedoch um und rief die Bestellung nach hinten.

„Ihr Getränk kommt gleich“, setzte sie Hermine in Kenntnis.

Hermine trat aus der Schlange und wartete.

Sie setzte ihre Fußtrappelei fort und ließ ihre Gedanken abschweifen. Nur nicht an das Ende der Mittagspause denken, nein bloß nicht, immer schön an das Hier und Jetzt denken. Bloß nicht daran denken, dass sie sich dank des dramatischen Heiler-Ausfalls noch den ganzen Nachmittag mit den dummen, kleinen Wehwechen ihrer „Patienten“ herumschlagen musste. Vermutlich würde sich das Ganze bei ihrem Glück auch noch morgen fortsetzen. Ein Mann Ende Dreißig tauchte an der Kasse auf.

„Ein doppelter Espresso“, rief er in die Runde.

„Das ist meiner!“, riefen Hermine und gleichzeitig mit ihr ein kleiner Mann mit Halbglatze drei Meter vor ihr.

Flink wuselte der Mann nach vorne, schnappte sich den Pappbecher und ließ klappernd eine Pfundmünze liegen.

Und wieder einmal war sie nicht schnell genug gewesen. Angesäuert verzog sie das Gesicht. Arschloch. Schon mal was von „Ladies First“ gehört?

Bevor sie weiter vor sich hingrummeln konnte kam die kleine Frau von vorher zurück und drückte ihr einen zweiten Espresso in die Hand.

„Das macht dann 85 Pence“, sagte sie.

Geistesabwesend und in Gedanken schon ihr heißes Gebräu schlürpfend fischte sie das Geld aus der Tasche und war im nächsten Moment auch schon durch die Tür nach draußen verschwunden.

Warm lief ihr das Getränk in den Magen und wärmte sie. Endlich das was sie brauchte. Sie betrachtete die tiefschwarze Flüssigkeit.

Langsamer als zuvor steuerte sie nun den nächsten Zeitungsladen an.

„Einmal den Tagespropheten“, murmelte sie.

„Wie bitte?“, fragte der Mann in dem kleinen Stand, „tut mir leid, aber den führen wir nicht und wenn ich mir das erlauben darf, aber von dem habe ich noch nie was gehört. Muss ein ziemlich unbekanntes Blatt sein, oder?“

Mist, sie war ja noch in Muggellondon, warum sagte ihr das denn niemand?

„Na gut, dann einmal die.... Sun...“, ...sind hier ja eh alle gleich, dachte sie.

„50 Pence, bitte“, erwiderte der Mann vor ihr und reichte ihr ein Exemplar. Nachdem sie bezahlt hatte verabschiedete sie sich mit einem gemurmelten „Danke“ und ging ihres Weges.

Was für ein Glück, dass auch hier im London der Muggel, ab und an kleine Geschäfte für Zauberer zu finden waren.

Sie überflog Vorder- und Rückseite der Sun, nichts Interessantes, und versenkte sie im nächsten Papierkorb.

Sie bog in eine dunkle Gasse ein und wandte sich gleich darauf rechts. Die Gassen wurden zusehends enger und das Sonnenlicht konnte kaum bis zum Boden vordringen. Es wurde immer dunkler und bald konnte Hermine den Weg vor sich nur noch erahnen, da sie diesen Weg jedoch schon oft als Abkürzung benutzt hatte um rechtzeitig zu ihrem Arbeitsplatz zurückzukommen kannte sie den Weg wie im Schlaf.

Plötzlich stolperte sie über etwas und strauchelte. Vollkommen überrascht stieß sie einen spitzen Schrei aus und fing sich nur mit Mühe und Not an der nächsten Wand ab.

Wer hatte seinen Müll denn jetzt schon wieder hier abgeladen?

Verärgert über diese Unannehmlichkeit rappelte sie sich wieder auf und zog ihren Zauberstab.

„Lumos!“, murmelte sie.

Das Licht wurde von der glitzernden Substanz auf dem Boden zurückgeworfen und es bot sich ihr ein schreckliches Bild.

Eine vollkommen in Schwarz gekleidete Person lag zusammengekrümmt zu ihren Füßen und rührte sich nicht.

„Professor Snape!“, keuchte sie schockiert.

Vergessen war sofort, dass sie eigentlich zum nächsten Zeitschriftenhandel wollte...

Um den Kopf ihres ehemaligen Professors hatte sich eine bedenkliche Blutlache gebildet und ihm war schwer zugesetzt worden. Sein Gesicht war angeschwollen und an der Schläfe hatte er eine tiefe Wunde, aus der noch immer ein kleines Rinnsal dunklen Blutes sickerte.

Sie kniete sich schnell nieder und drehte ihn vorsichtig auf die Seite.

Noch vorsichtiger tastete sie ihn nach eventuellen inneren Verletzungen ab, wobei sie bemerkte, dass er seine Hände zu Fäusten geballt hatte. In seiner Bewusstlosigkeit waren seine Hände zwar erschlafft, doch hatten sie blutige Male auf seinen Handflächen hinterlassen.

Eindeutig die Anzeichen des Cruciatus-Fluches. Oh Gott, er war gefoltert worden!

Bis jetzt hatte sie nichts Schlimmes gefunden, sie vermutete nur, dass er sich ein oder zwei Rippen angebrochen hatte, Gott sei dank unterhalb der Lunge. Soweit so gut.

Als nächstes beugte sie sich zu ihm hinab und lauschte nach einer regelmäßigen Atmung. Ihr eigener Atem stockte - er atmete nicht!

Im nächsten Moment tastete sie nach seinem Handgelenk und suchte einen Puls.

Auch nichts! Shit!

Ohne zu Zögern setzte sie ihm die Hände auf die Brust und begann mit einer Herzmassage.

1,2,3...

1,2,3...

Ihr Herz klopfte schnell gegen ihren Brustkorb.

1,2,3...

Glücklicherweise hatte sie auch einen Lehrgang über Muggelmedizin belegt...

1,2,3...

Sie beugte sich vor und begann mit einer Mund-zu-Mund-Beatmung  
Ihr stieg der widerliche Geruch geronnenen Blutes in die Nase und ihre wurde übel.

Einatmen, Pusten.

Einatmen, Pusten.

Sie wirbelte zurück zu seiner Brust.

1,2,3...

1,2,3...

Noch einmal blies sie ihm Luft in die Lungen.

Einatmen, Pusten.

Einatmen, Pusten.

Der Angstschweiß trat ihr auf die Stirn und sie betete, er möge ihr hier jetzt nicht unter den Händen weg sterben.

Während sie damit beschäftigt war ihn weiter zu reanimieren, tastete sie wieder nach seinem schmalen, weißen Handgelenk.

Da! Ein Puls! Gott sei Dank. Vorsorglich schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel.

Vorsichtig ließ sie sich gegen die nächste Mauer fallen.

Nun da das Schlimmste überstanden war, wischte sie sich erschöpft über die Stirn. Sie verharrte nicht lange in dieser Position, sondern sprach ein paar einfache Heilzauber über seine schlimmsten Verletzungen aus und heilte seine schlimme Stirnwunde.

Danach strich sie ihm das Haar aus der Stirn und suchte nach weiteren Verletzungen. Nun da die Angst von ihr abgefallen war, roch sie nicht nur den ekelregenden Gestank des Blutes sondern noch etwas anderes fremdartiges.

Sie beugte sich hinab, schloss die Augen und schnupperte.

Der Geruch von verschiedensten Kräutern stieg ihr in die Nase und sie sog ihn tief ein.

Umso verwunderter war sie, als sie bemerkte, dass die wohltuenden Gerüche direkt aus den Roben des Mannes vor ihr entstiegen.

Sein Haar glänzte seidig und es hatte sich auch gar nicht so fettig angefühlt, wie sie immer angenommen hatte.

Schnell verscheuchte sie die Gedanken und raffte sie sich auf. Sie musste sich beeilen, er sollte schleunigst in die Notaufnahme. Nur weil sie ihn halbwegs stabilisiert hatte hieß das noch lange nicht das sein Zustand auch stabil blieb...

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes hatte sie einen Erstarrungszauber über ihn gelegt, schließlich konnte in solch einer Situation selbst die kleinste Erschütterung fatale Folgen haben...

Mit einem weiteren Schnipser erhob er sich in die Luft und schwebte vor ihr her. Schnellen Schrittes und stets darauf achtend von niemandem gesehen zu werden eilte sie in Richtung des Krankenhauses.

Wegen des Aufsehens, das sie zusammen mit einem schwerverletzten, schwebenden Menschen in der Fußgängerzone zweifelsohne erregt hätte, benutzte sie den Hintereingang des Krankenhauses. Unterwegs schickte sie einen Botenzauber los um ihre Gehilfen zu informieren.

Sie stürmte durch die Türen des Krankenhauses, jeden über den Haufen rennend, der ihr zufällig oder mit Absicht im Weg stand, und knallte die Türen laut hinter sich zu.

Die ersten Ärzte kamen ihr einige Meter vor dem OP entgegen und fragten sie, was passiert sei. Sie schüttelte nur stumm den Kopf und deutete auf die Tür vor sich. Einige Ärzte begleiteten sie und die Türen schlossen sich hinter ihr und ihrem Patienten.

OoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOoOo

So ich hoffe das war genug Entschädigung für das letzte Kapitel und die lange Wartezeit ;-)

# 11. Kapitel

## 11. Kapitel

**@all:** Also erst einmal: Tut mir schrecklich doll leid, dass das hier jetzt so lange gedauert hat... Ich hoffe ihr könnt mir noch einmal vergeben... Außerdem müsst ihr wissen, dass ich die nächsten drei Wochen im Urlaub bin und wieder kein Computer zur Verfügung haben werde, ich werde natürlich weiterschreiben und wenn ich irgendwo ein Internetcafé auftreiben (und vor allem das Geld...) kann lad ichs auch von da aus hoch - versprochen - Hoffe ihr seid mir nicht allzu böse LG eure Artorius ;-)

**@Magic\_1:** Ohoh, da hab ich dich jetzt aba wirklich schon viel zu lange warten lassen - nochmal ein dickes Entschuldigung, hoffe du schreibst mir trotzdem nen review... biiiitte!

**@Sweety-Devil:** Viel spaß bei diesem Chap, hoffe dir gefällt auch dieses... LG Artorius

**@littlepanimausi:** So jetzt wacht er erstmal auf, ich denke damit ist die grundlage für einen mächtigen Schlagabtausch gelegt... Bis bald, Artorius

**@Eshu:** Haha, jetzt hab ich dich grad als Leser gewonnen, da brauch ich dann mal so ewig lange. dass ich dich prompt damit abschrecke... ich hoffe ich habe dich mit dieser extremen wartezeit nicht zu lange warten lassen

## 11. Kapitel

Die Türen zur Notaufnahme flogen auf und eine vollkommen erschöpfte Hermine trat hinaus. Mannomann, dass es immer in den ungelegensten Momenten Komplikationen geben musste, aber zum Glück hatte sie wieder alles gerichtet.

Nachdem sie Professor Snape aufgelesen und in den OP aufgenommen hatte, war die Heilung zuerst einwandfrei verlaufen, doch dann waren sie auf einige sehr fiese Verletzungen gestoßen, die nach speziellen Zaubern verlangten. Darunter waren auch ein Mageneinriss und eine schwerwiegende Nierenfehlfunktion gewesen. Einen Moment lang hatten sie wirklich um ihren Patienten bangen müssen, doch dann hatten sie es doch noch geschafft und Professor Snape konnte mithilfe von Hermines Intelligenz und der Unterstützung ihrer Assistenzheiler gerettet werden.

Nun hatte sie ihn kurzerhand in ein Einzelzimmer verfrachtet, wo er nun immer noch völlig weggetreten in den Tiefen des Bettes vor sich hin vegetierte.

Hermine hatte ihm weil es die Umstände verlangten auch noch einen überdimensionalen Kopfverband verpasst, der dem Turban Quirrells im ersten Schuljahr in nichts nachstand - nur das er nicht so ein geschmackloses Lila hatte sondern schlicht weiß war. Hermine überlegte, dass Snape sicherlich irgendwie mies gestürzt war, denn er hatte sich eine äußerst fiese Gehirnerschütterung zugezogen, die ihm nach dem Aufwachen sicherlich ziemlich heftige Kopfschmerzen bereiten würde...

Nun saß sie wieder in ihrem Büro und schlug die zeit bis zum Feierabend tot. Es gab einfach nichts mehr zu tun, aber sie konnte nicht früher gehen, als so hohes Tier durfte man schließlich kein schlechtes Vorbild sein... Sie trommelte mit den Fingern ungeduldig auf ihre Tischplatte.

5 Minuten vor acht.

Verdammt, konnte es lange dauern wenn man so verbissen auf etwas wartete...

Das war ja echt zum Verrücktwerden.

Sie dachte wieder daran was nach der Operation geschehen war, sie hatte noch mal sichergestellt, dass sein Zustand stabil war und es auch bleiben würde, doch trotzdem war er nach Ablauf des vorläufigen

Betäubungszaubers nicht aufgewacht...

Sie vertiefte sich weiter in die Gründe warum dies geschehen war und beschloss gleich noch einmal an seinem Zimmer vorbeizuschauen und den Nachtschwestern letzte Anweisungen für die Überwachung zu geben...

Es schlug acht Uhr und Hermine sprang wie von der Tarantel gestochen auf.

Na endlich - das wurde aber auch langsam mal Zeit.

Sie schnappte sich ihre lederne Umhängetasche und hängte ihren Dienstkittel über den nächstbesten Haken ihrer Garderobe.

Sie trat hinaus auf den Flur und versiegelte mit dem Censeo-Zauber\* (censere = verschließen) die Tür.

Sie drehte sich um.

Mist! Sie war die letzte auf ihrem Korridor und hätte gar nicht so lange warten brauchen. Mist, Mist, Mist!!! Leicht verärgert richtete sie ihre Schritte zielsicher in Richtung Ausgang und ließ mit regelmäßigen Schleifen ihres Zauberstabes die Lampen, die den Flur säumten, verlöschen.

Eilig ging Hermine treppab und bog nach rechts ab.

Vor einer kleinen Tür hielt sie kurz inne, betrat den Raum dahinter jedoch sofort.

Die Nachtschwestern hatten es sich augenscheinlich sehr gemütlich gemacht.

Die eine brach bei Hermines Eintreten in einen Hustenanfall aus und drehte sich weg. Hermine meinte zu sehen wie sie etwas verschwinden ließ und schnupperte kurz. Aargh - Glimmstängel.

"Ihnen ist schon klar dass wir uns hier in einem sterilen Krankenhaus befinden, oder?", fragte sie bissig in die Runde.

Die Hexen sahen betreten zu Boden und antworteten nicht.

Verärgert zog Hermine ihren Zauberstab und sprach einen Reinigungszauber.

"Das muss ich leider dem Chefarzt melden", fügte sie hinzu und wandte sich zum Gehen.

"Ach ja, und vergessen sie eines nicht, geben sie besonders Acht auf unseren neuen Patienten; ich wünsche dass stündlich jemand bei ihm reinschaut und möchte morgen ein Protokoll seiner Vitalzeichen auf meinem Schreibtisch liegen sehen!"

Die Hexen vermieden weiterhin ihren Blick zu erwidern und nickten nur.

Sie drehte sich um und warf noch einen scharfen Blick über die Schulter, dann schloss sie die Tür und machte sich auf den Weg zu Snapes Zimmer.

Dort angekommen öffnete sie leise die Tür, darauf bedacht ja keinen Lärm zu verursachen - vielleicht war er ja mittlerweile aufgewacht und schlief nur.

Die Tür knarzte trotz allem leise, doch nichts tat sich. ein kleiner Lichtstrahl fiel vom Flur ins Zimmer und Hermine öffnete sie nur so weit, dass sie sich gerade so hindurchquetschen konnte.

Leise schloss sie die Tür wieder hinter sich, nur wenig Licht dran von den Strassenlaternen hinauf und durch die Vorhänge.

"Lumos!", flüsterte sie und näherte sich seinem Bett.

Er atmete ruhig und tief. Sie entschloss sich dazu noch einige Zauber auszusprechen und ihn einer letzten Prüfung zu unterziehen.

Herzrhythmus - in Ordnung.

Atmung auch sehr gleichmäßig

Sogar leichte Bewegungen während des Schlafes. Vorsichtig stupste sie ihn an der Schulter an - keine Reaktion, noch nicht einmal ein Gurren oder ähnliches.

Verdammt, alles war mit ihm in Ordnung und trotzdem wollte er einfach nicht aufwachen, was war nur los mit ihm?

Es war ja nicht so dass sie den Cruciatus-Fluch das erste Mal behandelte aber, solche Auswirkungen hatte sie noch nie erlebt...

Es kam zwar nicht wirklich oft vor, aber in diesem Moment, war Hermine Granger vollkommen ratlos.

Schließlich entschied sie sich dazu eine Flasche voll Arznei heraufzubeschwören, an den sie einen Zettel pinnte auf dem es hieß: "Bitte, verabreichen sie ihm bei ihrer stündlichen Kontrolle 40 Tropfen dieses Trankes. Mit freundlichen Grüßen Prof. Dr. Dr. Hermine Jane Granger"

Sie wandte sich wieder um und entfernte sich schon Richtung Tür, als sie plötzlich stehen blieb. Ein schelmisches Grinsen stahl sich auf ihr Gesicht und sie gab dem Impuls nach und kehrte zurück an sei Bett.

Wenn es eine Sache gab, die einen Severus Snape selbst im Unterbewusstsein so schocken würde, wie sie

es brauchte um ihn aus seinem "Koma" zu reißen, dann das.

Sie streckte die Hand aus und fuhr ihm mit der Hand über die Schläfe. Vorsichtig strich sie ihm das Haar aus der Stirn und beugte sich zu ihm hinab. Als sie nur noch wenige Zentimeter von ihm entfernt war, verharrte sie kurz. Dann drückte sie ihm einen Kuss mitten auf die Stirn. Sie blieb einen Moment über ihn gebeugt und schielte hinab zu seinem Gesicht, ob er in irgendeiner Art und Weise reagieren würde. Sie wartete noch ein wenig bis sie sich aufrichtete und frustriert die vor Spannung angehaltene Luft wieder ausstieß, wenn ihn selbst so was nicht wecken konnte...

Plötzlich riss er die Augen auf und starrte sie an.

Von der plötzlichen Reaktion völlig überrumpelt, stand sie wie versteinert da.

Seine Hand fuhr hinauf zu seiner Stirn und fuhr sich darüber.

"Wie können Sie es wagen?", fragte er sie schließlich erbost. Seine Stimme war ein wenig brüchig und nicht ganz so bedrohlich wie sonst, doch sein Blick sprach Bände.

Seine Hand schnellte vor und griff nach der ihrigen um sie festzuhalten. Erstaunt quiekte sie auf und antwortete spöttisch:

"Ah, Professor Snape wie schön dass sie wieder und den Lebenden weilen. Ich wäre ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich jetzt bitte loslassen könnten."

Ihr Professor sah sie nur wortlos an und stieß sie schließlich von sich.

"Sie impertinente Person, wenn sie sich schon so unangemessen verhalten, sollten sie zumindest um Verzeihung bitten! Oder hat Ihre Mutter Ihnen kein Benehmen beigebracht?", fragte er gehässig.

Sie schoss empörte Blicke auf ihn ab und wandte sich schließlich zum Gehen.

"Eine Gute Nacht noch, Professor...", meinte sie sarkastisch.

"Hey, wie können Sie es wagen einfach so alles im Raum stehen zu lassen und zu gehen???", rief ihr Snape aufgebracht hinterher doch Hermine ignorierte sein Gezeter, das einem alten Waschweib Konkurrenz machte, geflissentlich.

Oooh, es war definitiv ein Fehler gewesen ihn zurückzuholen - DEFINITIV!!! Schlafend war er ja wenigstens noch halbwegs erträglich, aber so??? Oh, verdammt - Hätte sie ihn doch nur da gelassen wo er war...

Das hätte die Welt, oder zumindest Hogwarts, auf jeden Fall von einem Übel mehr befreit.

Die armen Schüler, jetzt hätten sie ihn, wenn er wieder auf dem Damm wäre, wieder an der Backe kleben und wer wollte denn schon mehr Zeit als nötig mit diesem ollen Miesepeter verbringen.

'Und du bleibst ganz genau da wo du bist...!', dachte sie bei sich, als sich ein kleines Stimmchen in ihrem Hinterkopf zu melden drohte.

Sie schmiss die Haustür hinter sich wütend ins Schloss und wollte sich schon in voller Montur ins Bett fallen lassen als ihr Blick von ihrem eh schon überfüllten Postfach angezogen wurde, na da gab es ja wieder einiges an Papierkram durchzuwälzen... Das konnte aber auch wirklich bis morgen warten. Trotzdem blätterte sie noch einmal alle Briefe durch. 'Hmmm... Noch keine Antwort von Simon, naja, ansonsten ist das ja auch nicht so wichtig.'

Sie entschloss sich doch noch einmal ins Bad zu gehen und beging eine kurze Katzenwäsche, dann torkelte sie Richtung Kühlschrank und holte sich eine Tüte Milch und trank sie mit einem mal halb weg.

Danach verfrachtete sie sich selbst in ihr Bett und schlief selig ein...

Anhang: (muss nicht gelesen werden weil extrem unwichtig für die Handlung... und auch noch ein wenig ungekonnt geschrieben...)

Sie träumte von Ron und Harry, wie sie mit ihnen Ringelreihe tanzte, doch plötzlich verwandelte sich Ron in Snape und grinste sie fies an.

"Miss Granger, sie schulden mir noch etwas...", meinte er eindeutig zweideutig und seine Stimme hallte durch ihren Kopf.

Hermine warf sich in ihrem Bett hin und her und versuchte diesen dummen Traum loszuwerden. Von draußen drang ein Geräusch herein und sie war schlagartig hellwach. Die Sonne kroch bereits unter ihrem Rollo hervor und kitzelte ihre Nasenspitze. Unwillig drehte sie sich auf die Seite und knurrte der Sonne zu sie solle verschwinden.

Plötzlich war sie wieder voll bei der Sache und ihr fiel siedend heiß ein dass erst Freitag war. Oh verdammt, sie hatte heute absolut keinen Bock auf etwaige Auseinandersetzungen mit ihrem Professor, langsam entstieg sie ihrem Bett und schlurfte ins Bad um sich noch langsamer fertig zu machen. Nach einer halben Stunde in der sie einfach nur blöd vorm Spiegel gestanden hatte wandte sie sich wieder von ihrem Spiegelbild ab, das ihr in typischer Manier hinterher rief: "Mensch, du hast ja Augenringe bis zum Arsch..."

"Danke sehr, das war jetzt das was ich gebraucht habe...", murmelte sie leise und apparierte zur Arbeit...



# 12. Kapitel

## 12. Kapitel:

**@littlepanimausi:** Erst einmal Herzlichen Glückwunsch u deiner tollen Platzierung im FF-Wettbewerb!!! Das hast du echt verdient. So dann noch einmal ein danke für dein Kommi, schön das dir das 11. Kap so gut gefallen hat... ;-) Das sie ihm nichts gesagt hat, rührt eigentlich mehr daher, dass sie sich so erschreckt hat... ist doch eigentlich ein ganz gutes Argument findest du nicht?

**@Magic\_1:** Hallo wieder mal... sehr spät... wie immer erst einmal danke fürs Kommi. So ich denke in diesem Kapitel sind die beiden noch relativ zurückhaltend was das Sich-Kabbeln angeht... Naja lies selbst... viel Spaß bis bald deine Artorius

**@Eshu:** Puh... Da bin ich aba noch mal froh... Wann der nächste Brief kommt, weiß ich noch nicht, da das ja auch ein wenig problematisch wird, da Snapey ja im Krankenhaus ist... ich hatte ihn jedenfalls fürs nächste oder übernächste Kapitel eingeplant (den Brief...) Und nun viel Spaß

**@Mary:** Hurra wieder eine neue Leserin!!! Sei begrüßt! Vielen, vielen Dank für dein Review, hoffentlih krieg ich auch weiterhin welche von dir. Und nun viel Spaß beim 12. Chap. LG Artorius :-)

Missmutig saß Snape mit dem Rücken in einen Berg aus Kissen gestützt da und schlug die Zeit damit tot indem er einen kleinen Käfer, der am Fußende seines Bettes über die Stange krabbelte, böse anstarrte. Der Käfer drehte sich um und schien ihn anzusehen. Dann wackelte er fröhlich mit den Fühlern und drehte Snape sein blau-schwarzschimmerndes Hinterteil zu. Noch böser blickte ihm dieser hinter her und versuchte ihn noch einmal mit seinem Blick zu erwischen, bevor der Käfer hinter der Stange verschwand.

Snape verzog resigniert das Gesicht. Toll, jetzt war ihm auch noch die letzte Möglichkeit, sich die Zeit zu vertreiben, genommen. Er rutschte tiefer in den Kissenberg und ließ seine Augen kur aus dem Fenster flitzen, um gleich wieder das Bild des winkenden Lockharts, der wie immer Zahnpastagrinsen enthüllte, anzustarren. O ja, Lockhart hatte dem St Mungo während seines Aufenthaltes eine starke persönliche Note aufdrücken können, die sich auch bis nach seinem Weggang erhielt. Und zwar dem ganzen St Mungo...

Snape knurrte unwillig und wandte den Blick von dem Lockhart ab, der beim Anblick von Snapes Miene schnell aus dem Bilderrahmen geflüchtet war und nun vorsichtig um die Ecke lugte. Er lauschte auf eventuelle Schritte, die den Gang entlangkämen und grunzte verärgert als er nichts hörte.

Es war wirklich zum Jungehundekriegen, nun saß er schon den ganzen Vormittag bewegungsunfähig im Bett ohne, dass etwas Aufregenderes passiert war als dass ihm eine lästige Fliege um den Kopf geschwirrt war, bis er sie schließlich auf besonders fiese Weise erlegt hatte. Zuerst hatte er sie in der hohlen Hand gefangen um ihr dann nacheinander die Flügel und Beine auszureißen. Zum Schluss hatte er sie mit dem Kugelschreiber, der neben ihm auf dem Nachttisch lag, gepfählt. Tja und dann waren da noch die drei Krankenschwestern, die innerhalb der letzten paar Stunden nacheinander vorbeigekommen waren um nach dem Rechten zu sehen, beim Anblick seines Gesichtsausdruckes schnellstens wieder geflüchtet waren. Es schien ihm ganz so, als wenn immer die nächst niedrigere Schwester geschickt worden war, daraus, dass seit Stunden niemand mehr vorbei gesehen hatte, schloss er entweder, dass keine mehr „übrig“ war oder dass die Schwestern für nicht zumutbar hielten einen Kontrollbesuch bei ihm zu veranlassen. Und nachdem auch die letzte Schwester geflohen war, war nichts mehr passiert. Gelangweilt starrte er an die Decke und rutschte noch tiefer in die Kissen hinein.

Eine halbe Ewigkeit, wie es ihm vorkam, starrte er durch das leere Zimmer. Schließlich entschloss er sich, die Heilerinnen weiter in Angst und Schrecken zu versetzen und tastete nach der Klingel und drückte auf den Knopf. Sofort materialisierte sich ein Paar Boxhandschuhe aus dem Nichts und sauste los um im Schwesternzimmer den Anwesenden einen um die Ohren zu ballern und lautstark die Zimmernummer zu

verkünden, in dem sich der Betreffende befand. Dann lehnte er sich zurück und wartete.

Wenig später hörte er Schritte den Gang entlangkommen, dann ging die Türklinke und eine Schwester mit blonden Ringellöckchen und einem prächtigen Veilchen lugte herein. „Kann ich Ihnen helfen, Sir?“, fragte sie vorsichtig.

Snape sah sie böse an und fragte nach einer kurzen Pause: „Wie kommt es, dass ich noch immer ein Mittag bekommen habe, Miss...“, er schielte auf ihr Namensschild und fügte schließlich eisig „...Miss O'Neill“ hinzu.

„Oh, entschuldigen Sie bitte, aber einige unserer Mitarbeiter sind ausgefallen und unser Küchenbetrieb ist leider etwas ins Stocken geraten“, erwiderte sie höflich und sichtlich erleichtert, dass Snape anscheinend in einer Art Gönnerlaune war - sie konnte ja nicht wissen das ihr das schlimmste noch bevor stand.

„Nun, in Ordnung, Dankeschön, ich möchte sie bitten, es irgendwie einzurichten, dass es schneller geht, ja?“, fragte er mit süßlicher Stimme.

Die Heilerin wirkte etwas verunsichert, antwortete jedoch schließlich sichtlich irritiert, da sie nur das Schlimmste über diesen Patienten gehört hatte: „Es tut mir wirklich Leid, Sir, aber ich fürchte, dass Ihnen nichts anderes übrig bleibt als zu -“

„SEHEN SIE ZU, DASS SIE MIR ETWAS ZU ESSEN ORGANISIEREN!!!“, wurde sie von einem wütend dreinblickenden Snape unterbrochen. Erschrocken zuckte sie zusammen und schien unter Blick Snapes deutlich in sich zusammen zu schrumpfen. Sie machte auf dem Absatz kehrt und verschwand wie ein aufgeschrecktes Huhn aus dem Zimmer zu fliehen.

Zufrieden darüber, dass er damit heute schon die vierte, ach nein die fünfte Person - da war ja auch noch der Hausmeister gewesen - zur Schnecke gemacht hatte.

Entspannt lehnte er sich wieder zurück in seinen Kissenberg. Was konnte er denn jetzt noch machen? Freiwillig würde ihn wohl jetzt niemand mehr „besuchen“ kommen...

Zehn Minuten später öffnete sich die Tür erneut und Miss O'Neill kehrte mit eingezogenem Kopf zurück. Sie wirkte vollkommen verschreckt, hielt aber ein in Alufolie verpacktes Tablett in den Händen, dass sie von der Tür aus zu seinem Nachttisch schweben ließ - es schien als traute sie sich nicht näher als auf fünf Meter an ihn heran.

Das Tablett landete klappernd und leicht kippelnd neben ihm, dann machte die arme Frau wieder auf dem Absatz kehrt und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Nach kurzem Warten griff Snape nach dem Tablett und setzte es auf seinem Schoß ab. Nachdem er es von der Folie befreit hatte starrte er entsetzt auf den unappetitlichen Haufen der sich ihm präsentierte. Was war DAS denn? Vorsichtig schnupperte er daran, zog seinen Riechkolben jedoch sofort wieder angeekelt zurück. Nachdem der Schauer der ihn überkommen hatte vorüber war, griff er nach der Gabel und führte sie gefüllt mit der Pampe wagemutig zu seinem Mund. Mit spitzen Zähnen nahm er sie in den Mund und kaute.

Angewidert verzog er sein Gesicht. Uäh! Pappiger Toast und muffig schmeckendes Sauerkraut mit Erbsenpüree! Aber wie hieß es so schön? Würgreflex unterdrücken und essen.

Tapfer schaufelte er noch einige Gabeln voll in sich hinein, dann konnte er sich einfach nicht mehr überwinden. Mit verzogenem Gesicht schob er das Tablett von sich, stürzte einige Glas Wasser hinunter und begnügte sich wieder damit finster durch die Gegend zu blicken.

Drei Stunden, neunundzwanzig Minuten und vierundfünfzig Sekunden später, saß Hogwarts Tränkemeister noch tiefer in den Kissen vergraben und eindeutig noch miserablerer Laune, als es sonst der Fall war, an seinem angestammten Platz und versuchte die Stiche der Naht des Bettzeugs zu zählen, als die Tür plötzlich schwungvoll aufgerissen wurde. Erschrocken fuhr Snape zusammen und blickte anklagend zur Tür und stöhnte im nächsten Moment innerlich auf, als er sah wer dem grünen Kittel, der soeben im Türrahmen aufgetaucht war, folgte.

Hermine beendete ihr Gespräch, das sie zwischen Tür und Angel mit einem ihrer Kollegen geführt hatte und wandte sich nun mit strahlendem Lächeln ihrem Patienten zu.

Obwohl sich Snape alle Mühe gab, wollte und wollte ihr sympathisches Lächeln einfach nicht unter seinem miesepetrigen Blick gefrieren.

Sie kam näher und sah hinunter auf das Klemmbrett, dass sie in der Hand hielt.

„Nun, Professor Snape, wie es scheint geht es Ihnen deutlich besser als gestern -“, begann sie hielt aber inne und sah ihn genauer an.

„Fühle Sie sich nicht wohl?“, fragte sie ehrlich besorgt.

„Wie kommen sie nur darauf, dass es mir nicht gut ginge? Wie Sie sehen ist doch alles bestens“, presste Snape wütend zwischen zusammengepressten Zähnen hervor.

Leicht verärgert runzelte Hermine die Stirn.

„Sie tragen mir doch wohl nicht immer noch, die gestrigen Geschehnisse nach, oder?“, fragte sie in leicht ungläubigem Ton.

„Nach sieben Jahren Unterrichts bei mir sollten Sie mich wirklich besser kennen“, erwiderte Snape während seine Kiefer unaufhörlich mahnten und sein Blick leicht mörderisch geworden war.

„SO ETWAS KANN UND WILL ICH NICHT DULDEN!!!“, fing er aufgebracht an zu schreien.

„IHR VERHALTEN IST ABSOLUT INAKZEPTABEL UND UNPROFESSIONELL!!! SIE FÜHREN SICH AUF WIE - WIE -“

Im ersten Moment zuckte Hermine überrascht zurück, doch Snape hatte einen schwerwiegenden Fehler begangen - die Furie in Hermine geweckt...

„Wie führe ich mich auf, Professor Snape“, wettete Hermine los, „wie?“, setzte sie lauernd hinterher.

Snape verstummte abrupt, sah sie jedoch weiterhin böse an. Er öffnete und schloss den Mund, doch das erste Mal in seinem Leben schienen ihm die Worte zu fehlen.

Hermine stand drohend vor ihm, doch stahl sich ein selbstgefälliges Blitzen in ihre Augen.

Sie wandte sich um und trat wieder zum Ende des Bettes. In dem Moment in dem sie ihm den Rücken zukehrte zischte er „Schlammbhut!“

Geflissentlich überhörte sie ihn und obwohl ihre Augen zornig funkelten, blickte sie noch einmal kurz auf die Akte in ihren Armen und sprach dann in sachlichem Ton: „Nun, Professor Snape, wie Sie vielleicht schon mitbekommen haben, habe ich angeordnet, dass eine Dauerüberwachung ihrer Lebenszeichen gestartet wird. Ich kann daraus ersehen, dass sie einige Male eine erhöhte Herzfrequenz hatten, also entweder -“

„Sie haben *angeordnet*?!“, unterbrach er sie barsch.

„Ja, aber natürlich“, erwiderte Hermine eifrig und mit Unschuldsmiene, „habe ich Ihnen etwa noch nicht erzählt, dass ich die für Sie verantwortliche Chefheilerin bin?“

Am liebsten hätte Snape sich den Kopf an der nächst besten Wand eingeschlagen, allerdings zweifelte er daran, ob dies seiner Genesung so zuträglich war...

„- Halluzinationen gehabt haben, oder sie haben sich aufgeregt, aus welchem Grund auch immer...“, hörte er Hermine weiterdozieren.

Hermine führte ihre Überlegungen gemurmelt fort wurde jedoch jäh von einem Snape unterbrochen: „Ich habe nicht halluziniert“, teilte er ihr mit Nachdruck mit.

„Wie bitte?“, fragte Hermine geistesabwesend. „Ich sagte, ich hatte keine Halluzinationen, ihre Ausführungen über meinen Blutdruck oder was auch immer, rühren daher, dass ihre Heilerinnen ein außergewöhnliches Talent besitzen sich unhöflich und nervtötend zu verhalten; darin stehen sie Ihnen in fast nichts nach“, fügte er hinzu und sein Ton war wieder deutlich aggressiver geworden. Genervt verdrehte Hermine die Augen, überwand sich jedoch noch einmal dazu Snape ein herzliches Lächeln zu schenken.

„Nun, ich werde dran denken und es beim nächsten Mal zur Sprache bringen, ich wäre Ihnen jedoch sehr verbunden wenn Sie sich freimachen würden, damit ich sie abhören kann“, erwiderte Hermine und fuchtelte mit einem altmodischen Stethoskop durch die Luft.

Zuerst sträubte sich Snape mit Händen und Füßen dagegen.

„Warum ist das notwendig, ich halte es für nicht sehr sicher Muggelmethoden bei der Heilung von Hexen und Zauberern anzuwenden. Außerdem habe ich noch keinen Heiler gesehen, der jemals Gebrauch von so einem Ding gemacht“, fügte er reichlich lahm hinzu.

Widerwillig fügte sich Snape seinem Schicksal und schob seinen Pyjama zur Hälfte hoch.

Hermine horchte ihn rasch ab und sprach dann noch einige Zauber über ihn.

„So das war es dann auch schon...“, murmelte sie. „Haben Sie noch einen speziellen Wunsch?“, fragte sie ihren Tränkeprofessor.

Sie hätte besser daran getan es bleiben zu lassen. Snape schien nur auf einen geeigneten Moment gewartet zu haben.

„Ja, ich wäre Ihnen überaus dankbar, wenn Sie sich in Zukunft wieder angemessen verhalten würden, außerdem wünsche ich hier etwas anderes als diesen Fraß...“, er deutete anklagend auf das Tablett und Hermine folgte ihm mit den Augen, verschränkte dann jedoch gelangweilt die Arme vor der Brust. Fünf

Minuten später kam Snape zum letzten Punkt seiner Liste: „...und ich würde es begrüßen, wenn Sie kompetentere Heilerinnen eingestellt hätten. Ihre Helfer und Helfershelfer gehen mir nämlich gelinde gesagt ziemlich auf die Nerven.“

„War's das?“, fragte Hermine spöttisch.

„Nein“, antwortete Snape, „ich möchte außerdem, dass Sie mir jemand anderen als behandelnden Arzt zuweisen.“

„Na, wenn's weiter nichts ist... Glauben Sie ernsthaft, ich hätte das nicht schon längst getan, wenn sich mir die Möglichkeit geboten hätte? Glauben Sie wirklich, dass ich nichts anderes zu tun habe, als mich von niederträchtigen Kotzbrocken wie Ihnen beschimpfen zu lassen? Es tut mir Leid, aber ich muss Sie leider enttäuschen, denn *ich* bin die einzige verfügbare Heilerin, da ich zurzeit nicht völlig ausgebucht bin.“

Snape blickte sie schockiert und verständnislos an, es schien, als würden die Worte sehr lange brauchen bis sie vollständig bei ihm angekommen waren, dann flüsterte er „Was?!“

„Ja, in der Tat, Sie haben richtig gehört, also sollten Sie sich vielleicht schon einmal daran gewöhnen“, fuhr Hermine fort.

Snape brach in einen frustrierten Heulkampf aus. Im ersten Moment wusste Hermine nicht so recht, ob sie ihren Augen wirklich trauen konnte. Sie schüttelte überrascht den Kopf, darauf gefasst, gleich einem wie immer mies gelaunten Snape ins Gesicht zu blicken, allerdings wurde ihre Erwartung enttäuscht und sie sah verblüfft dabei zu wie Snape sich den Kopf an dem Metallgeländer seines Bettes einzuschlagen.

Sie reagierte augenblicklich. „Werden Sie wohl damit aufhören?“, rief sie während sie versuchte rücklings in die Kissen zu drücken.

Snape wehrte sich noch einige Momente, dann sagte noch immer schwach um sich schlagend: „Verschwinden Sie!“

Noch einmal vergewisserte Hermine sich, dass er auch ja keine neuerlichen Dummheiten machen würde, dann ließ sie ihn los.

„Verschwinden Sie!“, wiederholte Snape und machte einen verzweifelten Eindruck.

„Schön in Ordnung, vielleicht ist es Ihnen entgangen, aber ich habe Ihnen gerade eine Gehirnerschütterung erspart. DAS scheinen Sie allerdings nicht zu schätzen wissen“, giftete Hermine ihn eingeschnappt an und verschwand durch die Tür nach draußen.

Snape sah ihr hinterher und man sah ihm an, dass er deutlich erleichtert war...

~~~~~

*Fortsetzung folgt...*

*...und zwar bald ich freue mich auf Reviews, also machts gut - LG eure Artorius*